Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 12. Januar 1856. Nr. 19

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 11. Januar. Der heutige Moniteur meldet: Heute fand ein Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers statt. In demselben waren weder der nächste Feldzugsplan noch politische Ansichten zur Berathung gestellt, noch ob ein Kriegsplan einem anderen vorzuziehen sei, sondern die Regierungen der Alliirten aufzuklären über verschiedene militärische Kombinationen, um allen Eventualitäten zu begegnen und deren Anforderungen zu regeln. Der Moniteur enthält ferner einen langen Artikel über die Wichtigkeit der Konstitution von 1852. Gestrige Abendrente 62, 75.

Berliner Börse vom 11. Januar. Staatsschuldscheine 85¾. 4½pCt. Anleihe 100¾. Prämien-Anleihe 108. Berbacher 150. Köln-Mindener 158½. Freiburger I. 132. Freiburger II. 122. Mecklenburger 52¾. Nordb. 54⅜. Oberschl. A. 206. B. 173. Oderberg. 186. u. 161. Rheinische 107¾. Metall. 67¾. Loose —. Wien 2 Monat 91. National 71⅛.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Januar. Aus Teheran meldet man, der englische Gesandte Sir Murray habe seine Pässe wegen persönlicher Zerwürfnisse mit dem Hofe verlangt; die politischen Beziehungen zwischen beiden Kabineten sollen dadurch nicht gestört sein.

Hier sind die freigelassenen Theile der Besatzung von Kars eingetroffen.

Florenz, 7. Januar. Fürst de la Tour d'Auvergne überreichte seine Kreditive als bevollmächtigter französischer Minister bei dem hiesigen Hofe.

Breslau, 11. Januar. [Zur Situation.] Wir haben allezeit unseren Bedenken gegen übereilte Friedenshoffnungen Raum gegeben, nicht weil wir den Krieg wünschen, sondern weil wir es für unseren Beruf halten, dem Leser nach unserem besten Wissen und Gewissen — Wahrheit zu geben. Es freut uns daher aufrichtig, melden zu können, daß den heutigen Nachrichten zufolge die Chancen für den Frieden gestiegen sind.

Wir finden diese günstigere Wendung durch zwei Momente motivirt: erstens durch die Mittheilung unserer berliner Korrespondenz, wonach das bekannte russische Cirkular nicht als eine den österreichischen Propositionen vorausgehende Ablehnung, sondern in dem Sinne eines Entgegenkommens auf halbem Wege zu betrachten; zweitens in der Form und Tragweite jener Propositionen selbst, welche uns jetzt wohl in ihrer authentischen Fassung vorliegen. (S. das gestrige Mittagblatt d. Z.)

Die Gebiets-Abtretung ist nämlich von keiner solchen Bedeutung, daß von einer territorialen Schwächung Rußlands die Rede sein könnte, und selbst die so häkelige Frage wegen der Neutralisation des schwarzen Meeres enthält einen Keim zu leichter Verständigung in der Bestimmung, daß „die beiden Uferstaaten (also Rußland und die Türkei) sich gegenseitig verpflichten, nur diejenige Zahl leichter Fahrzeuge von näher bestimmter Stärke zu unterhalten, welche für den Dienst an ihren Küsten nothwendig sind.“

Da nun die Propositionen nicht als Ultimatum gestellt worden sind, ist eine weitere Unterhandlung denkbar, deren Vermittelung natürlich Oesterreich verbleiben würde, wenn sich nicht etwa die Hoffnung unseres berliner Korrespondenten auf einen allgemeinen Kongreß erfüllt, welcher indeß bei der jetzigen Mißstimmung der Westmächte gegen die „Neutralen“ uns nicht wahrscheinlich dünkt. Diese Mißstimmung spricht sich nicht blos in der englischen, sondern auch in der französischen Presse aus, obwohl nach Versicherung der „N. Pr. Z.“ die Friedensgeneigtheit der Westmächte so weit gehen soll, daß sie auf Abtretung jenes Theiles von Bessarabien nicht bestehen würden, wenn Rußland in Sachen des schwarzen Meeres nachgäbe.

Den Neutralen nimmt man es gewaltig übel, daß ihre „Pression“ nicht lebhafter gewesen, und „Globe“ und „Morning-Post“ verfallen gemeinschaftlich in die alberne Bedrohung Preußens, obwohl Lord Clarendon bereits jede Solidarität für diese Faselei der Presse abgelehnt hat.

Vermuthlich wird der Zorn der englischen Presse, welcher jetzt allein über Deutschland lastet, eine Ablenkung finden, sobald die Erklärungen der skandinavischen Reiche, namentlich der kopenhagener Regierung, welche jeden Gedanken eines Aufgebens ihrer Neutralitäts-Politik abweist, dort bekannt werden.

Wir setzen nämlich voraus, daß die uns telegraphisch mitgetheilte Nachricht des „Nord“ auf Wahrheit beruht, obwohl nach anderen Angaben von Dänemark mit den Westmächten bereits über eine unmittelbare Kooperation unterhandelt, und — wie die „Nordd. Ztg“ wissen will — von ersterem als Preis sogar die Einverleibung Hamburgs und Lübecks gefordert worden wäre, worauf nicht weiter auf die Sache eingegangen worden sei. Die Sachlage ist in dieser Beziehung noch nicht hinreichend aufgeklärt.

Von Seiten der dänischen Regierung soll in der Sundzoll-Angelegenheit jetzt ein von den bisherigen Versuchen abweichender Vorschlag zur Ausgleichung der Differenzen vorbereitet werden. Wir hören, daß Dänemark die abermalige Vertagung der Konferenzen hierdurch motivirt hat, ohne sich über die Richtung seines neuen Vorschlages in anderer Weise auszusprechen, als daß es demselben einen hoffentlich für alle Theile mehr befriedigenden „Charakter“ zuschreibt.

Vom Kriegsschauplatze.

Redut-Kale, 17. Dezember. Die in unserm letzten Schreiben vom 15. November ausgesprochene Vermuthung, daß der Ingursieg den Schlußstein unserer diesjährigen Operationen bilden möchte, hat sich erfüllt, denn obwohl die Witterung im November einer weitern Verfolgung der errungenen Vortheile ziemlich günstig war, weshalb Omer Pascha denn auch das Gros der Amee bis Chopi und die aus Schützen und Reitern gebildete Avantgarde bis über den Tscheni-Tschale nach Imeretien hinein vorrücken ließ, so wirkte doch wieder andererseits der Umstand, daß die meisten Dorfbewohner noch vor Coupirung ihrer Ortschaften durch unsere Truppen mit all ihrer fahrenden Habe (inclusive Vieh und Proviant) zum Feinde hinübergeflüchtet waren, und daß die Armee aus dem hiesigen Depot versorgt werden mußte, sehr hindernd auf die beabsichtigte Ausführung eines forcirten Marsches gegen Kutais ein. Zwar war Iskender Pascha mit der Spitze der Avantgarde über Khoni bis zu dem nur 3 Meilen von der imeretischen Hauptstadt entfernten Ort Maran vorgedrungen, aber in der Fronte von der Besatzung zu Kutais, in der Flanke von den gewaltig angewachsenen Heeresmassen des russischen Generals Muchranski, der am Tscheni-Tschale zwischen Kutyri und Lewano Position genommen, und dessen Streifcorps eine ständige Kommunikation Iskender's mit Omer Pascha unmöglich machten, bedroht, sah er sich endlich genöthigt, wieder auf das diesseitige (mingrelische) Ufer des Flusses zurückzuziehen. Ferner ward die Hauptarmee dadurch am schnelleren Vorgehen verhindert, daß eine starke feindliche Division in Achaltsiche Posto gefaßt, um, je nach Umständen, entweder uns, wenn wir nach Imeretien marschirten, in den Rücken, oder aber den von Batum aus durch Gurien über Osurgheti zu uns marschirenden Truppen in die Flanke zu fallen, wie denn auch gleichzeitig die Kunde einging, daß General Muchranski in Gurien und Imeretien das Kreuz predigen lasse, um den Widerwillen der christlichen Bevölkerung gegen uns zum wildesten Fanatismus des Glaubenshasses zu entflammen. Es mußten daher außer den Offensivanstalten auch gleichzeitig etwa erforderlich werdende Defensivmaßregeln getroffen werden, und diese Anordnungen nahmen viel Zeit weg. Mittlerweile trat Regenwetter ein; Flüsse und Bäche überströmten ihre Ufer, verwandelten die vielen Niederungen des von uns coupirten Terrain in Seen und Moräste, hemmten die Proviattransporte, unterbrachen tagelang die Kommunikation zwischen den einzelnen Truppenkörpern und setzten dem weitern Vorwärtsmarsch ein definitives Halt entgegen. In Anbetracht dieses neuen und ganz unbesiegbaren Hindernisses fand sich der Serdar veranlaßt, sein Hauptquartier und das Gros der Armee wieder nach Redut-Kale zurückzuverlegen. Auch die Tunesen, welche bereits bis an den Rhion gelangt waren, mußten wegen der Ueberschwemmung dieses Flusses ebenfalls wieder den Rückzug nach Batum antreten, bei welchem sie wegen der nothwendig gewordenen Eile und wegen der Schwierigkeiten des zu passirenden Terrain nicht unbeträchtliche Bagageverluste erlitten haben sollen. Die Trauerkunde von Kars traf bereits am 2. Dezember hier im Hauptquartier ein; officiell aber ward sie uns erst vor wenigen Tagen bekannt gemacht, als es — da sie bereits frohlockend vom russischen Territorium zu uns herüberscholl — unmöglich war, sie noch länger blos gerüchtsweise circuliren zu lassen. Seit sie eingetroffen, herrschte hier Mißstimmung und sogar Niedergeschlagenheit; ist doch unsere ganze Expedition nunmehr nutzlos geworden. Redut-Kale wird gegenwärtig durch den Austritt des Khoni und des Rhion fast überall von Wasser oder von unergründlichen Morästen umgrenzt und kann der auf dem engen trockengebliebenen Raume herrschenden Ungesundheit, sowie des großen Mangels an Lokalitäten wegen zu einem Winterquartier für die Gesammtarmee nicht benutzt werden. Schon jetzt, wo noch einige Tausend Mannschaften in den Dörfern bis zur Straße von Sugdidi nach Chopi ꝛc. stationiren, ist man genöthigt gewesen, große Abtheilungen unserer Suwaris (asiatischen Landmilizen) nach andern tscherkessischen Küstenplätzen hinüberzuexpediren. Trotzdem, daß wir den Mingreliern überall nur freundlich entgegenkommen, hört das Spionirsystem für Rußland unter ihnen doch nicht auf; gestern wurden wieder zwei, und seit dem 15. November im Ganzen neun Spione (worunter drei Russen) füsilirt. Ein ausführlicher Bericht, welchen wir am 14. Dezember dem nach Trebisonde abgegangenen Schiffe Akindsch zur Weiterbeförderung überlieferten, ist nur bis Cap Iscuria gelangt, wo das vom Sturm erfaßte Fahrzeug scheiterte. Das Wetter ist schlechter als schlecht, unser Lagermaterial im schadhaften Zustande, unsere Kleider sind (ausnahmsweise mehrerer Schützencompagnien und Reiterescadrons, welche bei der Eroberung von Khoni über 2000 Schafpelze erbeuteten) abgerissen, unsere Taschen so geldleer, daß die meisten Offiziere nicht einmal mehr Tabak kaufen können, welcher Artikel den Mannschaften schon viele Wochen hindurch unerschwinglich geworden, und die Anzahl der Kranken, Krankheiten und Sterbefälle nimmt von Tag zu Tag zu. (D. A. Z.)

Ein Korrespondent der „Times“ aus Konstantinopel vom 27sten Dezember bringt nachträglich eine Reihe interessanter Beiträge zu der Geschichte der Vertheidigung von Kars und zur Beleuchtung der gegenwärtigen Lage in Asien. Es heißt darin: „Die bei der Tragödie von Kars handelnden Personen kommen nach und nach hier an, und ihre Erzählungen geben ein treues Bild ihrer ganzen Entwickelung. Vor Kurzem ist auch Dr. Sandwith angekommen. Fast glaubt man eine Dichtung zu hören. Jene verachtete asiatische Armee, jenes Gesindel, an dem fast alle Welt verzweifelte, sehen wir durch die sittliche Kraft einiger europäischen Offiziere in eine kleine Heldenschaar verwandelt, deren Mannszucht unter den härtesten Prüfungen die ersten Soldaten auf Erden nicht übertreffen könnten. Obgleich die Besatzung täglich haufenweise vor Hunger starb, kamen doch keine Excesse vor; in den Batterien, wo stets Mundvorrath auf drei Tage aufbewahrt wurde, ging die abgezehrte Schildwache gleichsam an der offenen Speisekammer auf und nieder, und widerstand der Versuchung, sich einen Bissen daraus anzueignen. In dieser Erhebung über den Instinkt der Selbsterhaltung standen die Einwohner kaum den Truppen nach; freiwillig theilten sie mit ihnen ihre letzten Lebensmittelreste und gaben gern ihre Betten für die Verwundeten im Spital her. Die Bevölkerung von Kars besteht größtentheils aus türkischen Georgiern, die vor der Organisation des Nisam oft die Stadt und die Grenzen zu vertheidigen hatten und aus jener Zeit sich die Tugend der Tapferkeit bewahrt haben. Die einzigen räudigen Schafe darunter waren die Kara Kalpacks, ein turkomannischer Stamm, der in der Stadt und Umgegend angesiedelt ist. Diese „Schwarzjacken“ dienten beiden Seiten. Den Russen thaten sie großen Vorschub durch Zufuhr von Material und Lebensmitteln, aber zugleich blieben sie im Verkehr mit der Stadt und pflegten Kundschaft über den Feind zu bringen. Dann und wann erschien ein Reiter vor den Wällen und feuerte zum Signal seine Flinte ab; kam darauf einer von innen, so überzeugte er sich erst, ob der Kolpack auch wirklich ein Muselmann sei; wenn der letztere sein Glaubensbekenntniß hersagte, schenkte man seinen Worten Glauben. Nach Empfang der Kundschaft wurde eine Art Scheingefecht ausgeführt, um die herumstreifenden Kosaken zu täuschen — ein paar Pistolenschüsse fielen, und der Reiter verschwand. General Williams hielt stets an dem Plane fest, sich nach dem Verschwinden der letzten Aussicht auf Entsatz durchzuschlagen. Aber die von außen anlangenden Verheißungen, namentlich die Briefe Selim Paschas aus Erzerum, hielten seine Hoffnung aufrecht, und als sich das Alles endlich als trügerisch erwies, war es zu spät. Bei einem Kriegsrath, der über die Ausführbarkeit dieses verzweifelten Entschlusses gehalten wurde, erklärte Kerim Pascha, einer der tapfersten türkischen Befehlshaber, daß die Soldaten keine englische Meile weit die Muskete tragen könnten, und die nächste russische Abtheilung stand 4 Meilen von der Stadt. Kurz vor der Uebergabe rückte ein Kosakenhaufe mit 2 Kanonen vor eins der Forts und begann es zu bombardiren, und von der ganzen Wache hatten nur drei Mann noch so viel Kraft, um auf ihren Posten zu kriechen. Hätten die Russen genau gewußt, wie es stand, so hätten sie die Stadt ohne Gegenwehr genommen.

„So sehr im Innern der Stadt Alle in Ausdauer und Hingebung mit einander wetteiferten, so große Niederträchtigkeit scheint draußen an der Tagesordnung gewesen zu sein. In der Versorgung dieser wichtigen Grenzstadt herrschte noch beim Beginn der Belagerung die gröbste Nachlässigkeit. Es ist kaum zu glauben, daß für die Positionsgeschütze auf nur 3 Tage Munition vorräthig war. Dabei lagen in den Magazinen von Erzerum und Trebisond Gebirge von Schießbedarf. Halett Bey, der Chef des Zeugamts in Asien, befindet sich deshalb in Untersuchung. Die Aushungerung einer Stadt wie Kars binnen vier Monaten bedarf keines Kommentars. Kars hätte wenigstens auf ein Jahr, wenn nicht auf zwei, verproviantirt sein sollen. Dafür ist Tahir Pascha verantwortlich, der den General Williams von Anfang an mit Ausflüchten abspeiste. In Erzerum gab es Korn die Fülle, aber es fehlte angeblich an Thieren zum Transport, und deutete man auf die Heerden von Eseln in der Stadt, so hieß es, daß es eine Schande wäre, Esel für das kaiserliche Verpflegungsamt zu verwenden. Als einzelne Personen auf eigene Gefahr den Transport unternehmen wollten, wurden ökonomische Vorwände geltend gemacht. Noch gröbere Unterschleife kamen im ärztlichen Departement vor. Hunderte von Kisten kamen an, voll der unnützesten Apothekerwaaren, z. B. mit Schönheitswässerchen und Salben, die für ganz Kleinasien ausgereicht hätten, und als man chirurgische Bestecke brauchte, wurden ganze Kisten mit Geburtshelfer-Instrumenten ausgepackt. Der kais. Lieferant für das ärztliche Departement kaufte nämlich in den Winkel-Läden von Pera und Galata allen verlegenen Schund zusammen und machte dafür eine Rechnung von 7,000,000 Piaster. Vor 3 Jahren hatte der Mann keine 7000 Piaster Kredit. Auch er ist jetzt in Untersuchung. General Williams berichtete in fortwährenden Depeschen über dieses gräuliche Unwesen, so daß man in Kostantinopel keine Unwissenheit vorschützen kann.

„Es wird jetzt hier ein Kriegsrath über den andern gehalten, um einen „geeigneten Oberbefehlshaber“ für die asiatische Armee zu ernennen. So viel ich hören kann, ist in keinem dieser Kriegskonseils ein bestimmter Tadel gegen Omer Pascha ausgesprochen worden, aber in dem Entwurfe eines neuen Feldzugsplanes liegt eine stillschweigende Mißbilligung seines Verhaltens. Die Flanken-Diversionen sind aufgegeben, und man denkt ernstlich an die Vertheidigung von Trapezunt und Erzerum. Und zum Glück läßt der tiefe Schnee, der jede Armeebewegung für den Augenblick verhindert, 3—4 Monate Zeit zu gehöriger Vorbereitung. Die Stellung der Russen hat inzwischen durch die Einnahme von Kars bedeutend gewonnen; denn obgleich ohne große Wichtigkeit als defensiver Posten für die Türken, bietet es dem Feinde keine geringen Vortheile. Es ist ein pied à terre, wodurch er in Stand gesetzt ist, den Soghanli-Dagh und die Lasistan-Kette zu besetzen, und sich so eine Straße nach dem Thale von Tschuruksu zu eröffnen; aber noch wichtiger ist Kars für die Russen, weil es ihnen die besten Mittel bietet, die kurdischen Stämme zu bearbeiten, welche im Süden die ganze Provinz Erzerum umgeben. In diesem Punkte hat die Regierung in Konstantinopel viel zu verantworten. Seit Jahren hat sie durch systematische Intriguen die feudale Macht der Kurdenhäuptlinge zu brechen gesucht, um sie in eine Einnahmen-Quelle zu verwandeln, anstatt durch Benutzung ihres militärischen Sinnes eine tüchtige Grenzwache aus ihnen zu bilden. Das ist der türkischen Regierung so vortrefflich gelungen, daß alle Kurdenstämme jetzt mit Leib und Seele für Rußland sind, und der Besitz von Kars wird den russischen Einfluß auch unter die entfernteren Stämme verbreiten helfen.“

Mit Bezugnahme auf die vorstehende Korrespondenz aus Konstantinopel stellt die „Times“ eine Reihe von Erörterungen über die künftigen Operationen in Asien an. Aus geographischen und strategischen Rücksichten glaubt sie sich zu dem Schlusse berechtigt, daß ein armenischer Feldzug zur Rückeroberung von Kars schwerlich von einem wissenschaftlich gebildeten Militär empfohlen werden wird. Um die Macht Rußlands in Asien zu brechen, müsse der Krieg auf dem von Omer Pascha gewählten Schauplatze weiter geführt werden. Aber dies sei eine Aufgabe für einen Hannibal oder Napoleon; die Krim sei ein Kinderspiel dagegen. Sie mahnt daher zu reiflichen Studien und den großartigsten Rüstungen.

Preußen.

∋ **Berlin**, 10. Januar. Seit einigen Tagen haben die Friedens-Aussichten in den politischen Kreisen wesentlich an Boden gewonnen. Mit den aus Petersburg kommenden günstigen Berichten

stimmt auch die Sprache des „Nord" überein, welcher den von ihm veröffentlichten Text der neuesten Friedens-Vorschläge (s. das gestrige Mittagbl. d. Z.) mit sehr eingehenden Bemerkungen begleitet und denselben von Seiten des russischen Kabinets eine „wohlwollende" Aufnahme verheißt, welche geeignet sein dürfte, den Friedensfreunden volle Befriedigung zu gewähren. Wenn man in der That mit unbefangenem Blick den jetzt durch die belgischen Blätter ziemlich genau bekannt gewordenen Wortlaut des nach Petersburg gesandten Präliminar-Entwurfs prüft, so wird man schwerlich der Schlußfolgerung sich entziehen können, daß eine Verständigung auf dieser Grundlage thunlich ist. Es mag zugegeben werden, daß die vorgeschlagenen Bedingungen von Rußland Opfer verlangen, welche dem Selbstgefühl einer großen Nation schwer fallen müssen, allein die russische Regierung hat zu erwägen, daß sie einen eigenmächtigen Friedensbruch zu sühnen verpflichtet ist. Die Rücksichten auf die Würde einer unbesiegten Großmacht sind schon dadurch gewahrt, daß die jetzt aufgestellten Bedingungen ihr nicht von ihren Feinden auf der Spitze des Schwertes entgegengehalten, sondern von einer noch immer befreundeten Regierung überbracht werden, deren Bemühungen Deutschland mit dem ganzen Gewichte seines unabhängigen und uneigennützigen Rathes unterstützt. Uebrigens darf man annehmen, daß die russische Circular-Depesche vom 23. Dezember nicht als eine Abweisung jeder etwa weiter gehenden Forderung auszulegen ist, sondern vielmehr als eine Andeutung gelten soll, daß Rußland selbst den erweiterten Bedingungen auf halbem Wege entgegenkommt. Daß die in jener Circular-Depesche enthaltenen Zugeständnisse den Westmächten nicht genügen, darüber konnte man in Petersburg kaum in Zweifel sein, da mit Bestimmtheit verlautet, daß die Anerbietungen jener Depesche schon vor einiger Zeit vertraulich nach Paris und London mitgetheilt, dort aber als unannehmbar zurückgewiesen worden waren. Die russische Depesche ist daher nicht als ein Gegenprojekt zu den westmächtlichen Vorschlägen, sondern die durch den Grafen Esterhazy übermittelte Vorlage als ein Gegenprojekt zu den russischen Anerbietungen zu betrachten. Andererseits bietet auch die Vorlage der Dezember-Verbündeten manche Handhabe, welche Rußland das Zugreifen erleichtert. Die Gebiets-Abtretung in Bessarabien, welche als „Grenzverbesserung" für die Donau-Fürstenthümer verlangt wird, scheint in Bezug auf die Grenzlinie noch weiterer Vereinbarung überlassen und in Bezug auf den Umfang jedenfalls nicht bedeutend genug, um als eine Schwächung Rußlands zu gelten. Der wichtigste Punkt der auf das schwarze Meer bezüglichen Frage soll seine Erledigung durch eine direkte Uebereinkunft zwischen Rußland und der Pforte, d. h. in einer Form erhalten, welche den Ansprüchen des russischen Kabinets auf nicht „augenfällige" (ostensible) Einmischung der anderen Mächte Genüge thut. Aus allen diesen Erwägungen begründet sich die Wahrscheinlichkeit, daß Graf Esterhazy in Petersburg eine Antwort erhalten wird, welche zur Berufung eines neuen Friedens-Kongresses führen dürfte. So gewagt übrigens alle Hypothesen in einer so verwickelten Situation erscheinen, wie die Gegenwart sie bietet, so darf man doch einem Kongresse unter den jetzigen Umständen einen günstigern Erfolg weissagen, als den Konferenzen des vorigen Jahres, und zwar aus vielfachen Gründen. Zunächst weil die diplomatischen Berathungen nicht durch plötzliche Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze störende Zwischenfälle zu besorgen haben, sondern nach dem Abschluß der damals schwebenden Garantien beginnen und dann besonders, weil der jetzt zur schließlichen Feststellung vorliegende Vertrags-Entwurf in seiner bestimmteren Fassung willkürliche, weit auseinandergehende Deutungen erschwert und daher die Veranlassung zu neuem Zwiespalt aus dem Wege räumt.

± **Berlin,** 10. Januar. Die vielfach ausgesprochene Ansicht, daß der zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossene Vertrag noch geheime Artikel habe, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenn solche dennoch vorhanden sein sollten, so beziehen sie sich doch keinenfalls auf eine Theilnahme Schwedens an dem orientalischen Kampfe; denn, dem Vernehmen nach, ist von der schwedischen Regierung ein Cirkularerlaß an ihre Gesandten bei den verschiedenen Höfen abgesendet worden, in welchem hervorgehoben wird, daß Schweden seine neutrale Stellung in dem orientalischen Konflikte nicht aufzugeben gedenke. — Die Bemühungen der Westmächte am Hofe zu Kopenhagen, einen Vertrag mit der dänischen Regierung abzuschließen, scheinen von dem gewünschten Erfolge nicht begleitet zu sein, da allen Anzeichen nach es zu einer vertragsmäßigen Einigung zwischen Dänemark und den Westmächten nicht gekommen ist.

Das Projekt der Legung eines Telegraphendrahtes von Nordamerika nach Europa ist freilich zur Zeit bei dem Versuche, die Telegraphen-Verbindung in Nordamerika von dem Cap Ray nach der Insel Cap Breton und Halifax herzustellen, gescheitert, weil der Draht, der eine submarine Lage bekommeu sollte, bei seiner Legung riß. Neuerdings ist aber von anderer Seite die Angelegenheit wieder aufgenommen worden, und steht zu erwarten, daß mit den Vorbereitungen zur Anlage einer neuen Linie sehr bald wieder vorgegangen werden wird.

Die Zahl der blödsinnigen Kinder in Berlin ist so groß, daß die städtische Verwaltung für ihren Unterricht eine besondere Etats-Summe ausgeworfen hat, die, weil die Erfolge, welche in Privatanstalten erzielt wurden, nicht genügen, zu Gründung einer besondern Idiotenanstalt verwendet werden soll. Es wird von Seiten der städtischen Behörde der Plan für dieselbe ausgearbeitet, und steht zu erwarten, daß schon in diesem Jahre die Gründung der Anstalt vor sich gehen wird. — Die Theuerung der Lebensmittel hat in Berlin Veranlassung zu einer Sammlung unter wohlthätigen Personen gegeben, um billige Nahrungsmittel für die arbeitende Klasse zu beschaffen. Es ist zu beklagen, daß die Sammlung, bei den sonstigen großen Ansprüchen, welche an den Wohlthätigkeitssinn der Berliner gemacht werden, nicht so bedeutend ausgefallen ist wie man wohl voraussetzte. Man rechnete auf mindestens 100,000 Thlr. Diese Summe ist aber bei weitem noch nicht zur Hälfte erreicht. Nichtsdestoweniger glaubt man durch vortheilhafte Einrichtungen und billige Einkäufe mit der einkommenden Summe für diesen Winter auszureichen.

Die Prinzessin von Preußen, königliche Hoheit, hat das Statut des Frauen- und Jungfrauen-Vereins der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger zu Hoyerswerda bestätigt, und der Prinz von Preußen ebenfalls seine Zustimmung zu demselben gegeben, wobei Höchstderselbe gleichzeitig den Mitgliedern des Vereins seine Anerkennung und seinen herzlichen Dank für die patriotische Theilnahme an dem Wohl der invaliden Krieger mit dem Wunsche ausgesprochen hat, daß dessen edles Wirken in alle Zukunft ein segensreiches bleiben möge.

Berlin, 10. Januar. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen ist von Potsdam, wohin Höchstderselbe sich vorgestern begeben hatte, zurückgekehrt. Gleichzeitig ist auch der Stab der 1. Garde-Kavallerie-Brigade von Potsdam hier eingetroffen und wird während der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen hier verbleiben. — Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und Höchstdessen Gemahlin die Frau Großfürstin Katharina kaiserl. Hoheit haben gestern Mittag die Rückreise nach Neu-Strelitz angetreten. — Se. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg ist in Begleitung seines Adjutanten, des Premier-Lieutenants Freiherrn v. Salmuth, von Magdeburg hier eingetroffen, und wird sich, wie wir hören, von hier aus nach St. Petersburg begeben und zum Besuch seiner Schwester, der verwittweten Großfürstin Helene kaiserl. Hoheit, einige Zeit am Kaiserhofe verweilen. — Der kaiserl. russische Gesandte Baron v. Budberg hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel. — Unter dem Vorsitz Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen wird morgen ein Kapitel des königl. Haus-Ordens von Hohenzollern abgehalten werden. — Die preußische Ausstellungs-Kommission in Paris wird sich am 15. d. M. auflösen. — Des Königs Majestät haben der Schützengilde zu Bentschen Korporationsrechte, so weit sie derselben zum Erwerbe von Grundstücken, Kapitalien und hypothekarischen Rechten bedarf, allerhöchst verliehen. — Dem Vernehmen nach hat die königl. belgische Verwaltung der Staatsgießerei zu Lüttich den Guß einer Anzahl von unserer Regierung dort bestellter Geschütze, 24 Pfünder vollendet und steht die Ablieferung derselben bevor.

(B. B. Z.) Wie wir hören, wird aus Veranlassung der großen Theuerung auch den Offizieren insofern eine Theuerungs-Zulage gewährt werden, als ihnen der unter der Benennung von Tischgeldern bewilligte Zuschuß zu ihrem Gehalte für die Zeit bis zum 1. Oktober verdoppelt werden soll. — Indem wir den uns noch kurz vor Schluß unseres Blattes zugehenden ausführlichen Bericht über die gestern Nachmittag im oberen Saale des Börsenhauses abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der Diskonto-Gesellschaft bis morgen zurücklegen, bemerken wir für heute nur kurz, daß die bekannten Abänderungen der Statuten und die dadurch bezweckte Erweiterung der Thätigkeit der Gesellschaft ohne Widerspruch von der General-Versammlung genehmigt und der neue Statuten-Entwurf schließlich einstimmig en bloc angenommen wurde.

[Landtag.] Die dem Abgeordnetenhause vorgestern vorgelegte Novelle zu der „Gemeindegesetzgebung" der sechs östlichen Provinzen erklärt ausdrücklich alle Vorschriften, die sich über diese Materie in dem Allg. Landrecht Thl. II. Tit. 7 Abschnitt 2, in den beiden Verordnungen vom 31. März 1833, in dem Gesetze vom 31. Dezember 1842, in dem Gesetze vom 3. Januar 1845, so wie in dem Gesetze vom 24sten Mai 1853 enthalten sind, aufrecht zu erhalten. Im Uebrigen verweisen die Motive des Gesetzentwurfs auf die neuerdings für die Gebiete der einzelnen Provinzialverbände veranstalteten Zusammenstellungen und Anleitungen über die bestehenden Gemeindeverf., außer welchen „kein weitgehendes Bedürfniß für neue legislative Anordnungen und Codifikationen auf dem Gebiete der Kommunal-Verf. angenommen werden kann." Der Entwurf enthalt demnach nicht mehr als 17 Bestimmungen, welche über einzelne Gegenstände der Gemeindeorganisation Vorschriften geben. Diese Gegenstände sind: Veränderung von Gemeinde- und Gutsbezirken, Stimmrecht, Bildung einer gewählten Gemeindevertretung, Form der Gemeindebeschlüsse, Urkunden, Vollmachten 2c., Vertheilung der Gemeindeabgaben Besteuerung der in Landgemeinden wohnhaften Staatsdiener. Eine sehr wichtige Bestimmung enthält der § 16, in welchem die Ertheilung der Städteordnung an Landgemeinden, in welchen ein Bedürfniß dazu obwaltet, und umgekehrt der Landgemeindeordnung an Städte, vorbehalten wird.

Koblenz, 9. Jan. Vorgestern beehrte Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen die seit einem Vierteljahre dahier bestehende Provinzial-Gewerbeschule mit einem Besuche. Ihre königl. Hoh. hatte die Gnade, jeden Einzelnen über seine Verhältnisse und die Wahl seines Berufes zu befragen und durch freundliche Worte aufzumuntern. Einen der minder bemittelten Schüler, dessen Fleiß von dem Direktor gelobt wurde, beschenkte Ihre königl. Hoheit mit einem Reißzeuge. Da für angehende Zeichner, Architekten und Mechaniker nichts so bildend ist, als die Anschauung guter Muster, die Schüler aber selten Gelegenheit haben, solche Gegenstände zu sehen, so verfügte Ihre königl. Hoh., daß während der Abwesenheit des Hofes die Schüler unter Leitung und Anweisung ihrer Lehrer die Räume des hiesigen Schlosses, welches in klassischer Ornamentik reich ist, besuchen sollten. (Kobl. Z.)

Düsseldorf, 9. Januar. Heute Abends um 9 Uhr trafen per Dampfboot, von Kablenz kommend, II. kk. HH. der Prinz von Preußen, die Prinzessin von Preußen, dte Prinzessin Louise von Preußen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, hier ein, nahmen Ihr Absteigequartier im Hotel zum Prinzen von Preußen, und werden morgen Früh Ihre Reise mit dem Schnellzuge nach Berlin fortsetzen.

Deutschland.

Stuttgart, 5. Januar. Eine Abänderung unserer Preßgesetzgebung ist schon für nöthig erkannt worden, da seit dem Preßgesetz von 1817 nur einige unbedeutende Verordnungen in dieser Sache erlassen worden sind, die aber manchen seither und längst zu Tage getretenen Uebelständen nicht abzuhelfen vermochten. Da das Bundespreßgesetz nur Normativbestimmungen enthält und kein wirklich ausgearbeitetes Gesetz ist, vielmehr den eigenthümlichen Verhältnissen jedes Einzelstaates überläßt, dasselbe in seiner Weise in Ausführung zu bringen, so hat unsere Regierung nunmehr ein neues Preßgesetz nach den Bestimmungen des Bundespreßgesetzes ausarbeiten lassen und wird dasselbe den Ständen vorlegen. Damit diese jedoch sich durch das Bundesgesetz für gebunden erachten, war nach den Bestimmungen unserer Verfassung die bis jetzt unterbliebene Verkündigung des Bundesbeschlusses durch das würtembergische Regierungsblatt nöthig, welche, wie ich aus guter Quelle vernehme, in der nächsten Nummer desselben geschehen soll. (Pf. Z.)

Karlsruhe, 6. Januar. Man erfährt, daß der in Berlin residirende großherzoglich badische Gesandte an den Höfen zu Berlin, Dresden und Hannover, Baron v. Meysenbug, zum Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses ernannt, und der derzeitige Staatsminister v. Rüdt den Gesandtschaftsposten in Berlin erhalten werde. (Dschld.)

Mannheim, 6. Januar. Noch vor dem Schlusse des alten Jahres hat der Erzbischof einen Hirtenbrief erlassen, durch welchen von Neujahr an das ewige Gebet in der Erzdiöcese eingeführt wird. Demnächst werden wir auch barmherzige Schwestern zur bleibenden Etablirung in hiesiger Stadt einziehen sehen. Dieselben übernehmen die Leitung des von der Großherzogin Stephanie kgl. Hoh. gestifteten Waisenhauses für katholische Mädchen.

Aus Mitteldeutschland schreibt man den „Hamburger Nachrichten": „Wie wir vernehmen, wäre bereits auf vertraulichem Wege eine vorläufige Mittheilung an unsere Regierung über die von Baiern angeregten Vorschläge zu gemeinnützigen Bundesanordnungen ergangen und erstreckten sich dieselben auf Erleichterung der Freizügigkeit, auf Einheit in Münze, Maß und Gewicht, Beseitigung aller zollamtlichen Grenzen im Innern der deutschen Bundesstaaten und Emanirung eines gemeinsamen Handelsgesetzes."

Aus Thüringen, 5. Jan. [Die Herzogin von Orleans] sieht noch immer etwas leidend aus. Trotzdem kann man dieselbe auch in dieser rauhen Jahreszeit auf der Straße zuweilen eine Viertelstunde lang stillstehen sehen, um die sich ihr nähernden Armen auf das genaueste nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu befragen und ihre Noth wenigstens zu mildern. An ihrem kleinen Hofe bilden noch immer die Lehrer und Erzieher der beiden Prinzen das zahlreichste Personal, und nach Allem, was man wahrnimmt, geht das vereinigte Streben der Mutter und der Lehrer vornämlich dahin, den Enkeln Ludwig Philipps eine echt nationale, von einem religiös-humanen Geiste und aufrichtig-konstitutionellen Sinne getragene Erziehung zu geben. (A. Z.)

Wiesbaden, 8. Januar. Das Verbot des fremden Papiergeldes im 24½-Gulden- oder im 14-Thalerfuß ist nun auch bei uns erlassen worden. Von dem Verbot ausgenommen und neben den Noten der nassauischen Landesbank bleiben nur k. preußischen Kassenanweisungen und die Noten der preußischen Bank, die k. sächsischen Kassenbillete, das würtembergische und badische Papiergeld, die großh. hessischen Grundrentenscheine, die Noten der baierischen Hypothekenbank und der frankfurter Bank. Wer anderes Papiergeld ausgiebt oder anbietet, verfällt in eine Geldbuße von 3 bis 30 Fl. Die Verordnung tritt mit dem 15. Januar in Kraft. (Mittelrh. Z.)

C. Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Spannung in Bezug auf die Campesche Angelegenheit trotz der für die Hamburger an und für sich ziemlich gleichgiltigen Ursache, noch fortdauert. Der Polizeiherr, Senator Dr. Blumenthal, tritt in der Angelegenheit jedoch mit unerschütterlicher Energie auf, und steht es bereits fest, daß der Senat nicht nachgeben wird. Der frühere Polizeiherr, Senator Dr. Hutwalker, publicirt so eben eine Broschüre: Das hamburgische Strafverfahren und seine Reform, mit einem Vorworte über die Verfassungsfrage. Die Schrift mit großer Schärfe geschrieben, erregt jetzt doppelte Aufmerksamkeit.

Oesterreich.

? **Wien,** 10. Januar. Der gestern abgehaltene erste Hofball strahlte in herkömmlicher Pracht, der Besuch war im Allgemeinen stark zu nennen. Von Fremden waren nur vier Offiziere der amerikanischen Marine zu bemerken. Besonders schwach vertreten war der Adel Ungarns. — Die Konflikte in Folge des Concordates mehren sich. So geschah es kürzlich zu Abonyi auf der Insel Schütt (Ungarn), daß ein junger Beamter vom Diözesanbischof wegen intimer Beziehung zu einer Dame in den Bann gethan, und diese kirchliche Strafe von allen Kanzeln verkündigt wurde. Der Bestrafte that sofort die geeigneten Schritte bei der Statthalterei.

Wien, 9. Januar. Eine telegraphische Depesche, die heute Abend aus Paris hier eingelaufen, enthält eine Andeutung, welche den Friedenshoffnungen, wenn man diesen Ausdruck überhaupt für zulässig hält, wenig günstig ist. Die französische Anleihe steht näher bevor, als man dachte. Die Fonds sind an der heutigen pariser Börse abermals gesunken. Die Rente ging um einen halben Franken zurück.

Bei dem bevorstehenden großen Kriegsrath wird endlich auch die Frage zur Entscheidung kommen, ob bei dem nächsten Feldzug die ganze in der Krim operirende Armee unter einem Kommando stehen soll. Frankreich befürwortet diese Maßregel. Zwischen Frankreich und England herrscht die vollständigste Harmonie. Das russisch-belgische Journal „Le Nord", welches dieses Verhältniß in letzterer Zeit vielfach in Abrede stellte, muß die Thatsache nun anerkennen. Dagegen versucht es sich aus Revanche dafür, eine Gefahr in Bezug auf das Einverständniß zwischen den Westmächten und Oesterreich an die Wand zu malen. Wenn die österreichischen Propositionen in Petersburg zurückgewiesen werden, dann wird (so läßt sich jenes Blatt aus Paris schreiben) seitens der Westmächte ein „Ultimatum" nach Wien gesendet werden bezüglich der Ausführung des Dezember-Vertrags, und zwar wird der Ueberbringer desselben der General Canrobert sein. — Wir können dem brüsseler Blatte aus einer Quelle, die nicht trügt, die Versicherung geben, daß das Verhältniß Oesterreichs zu den Kabineten von Paris und London ein ganz klares und freundschaftliches ist, und was speziell Frankreich betrifft, sogar ein inniges genannt werden darf. Es ist möglich, daß General Canrobert im Laufe der nächsten Monate in einer militärischen Mission nach Wien kommt, sicherlich aber nicht in jenem Sinne, welchen „Le Nord" auszusprengen sucht. — Den Herrn Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Buol-Schauenstein, hat ein schwerer Verlust durch den Tod seiner Schwester, der Gemahlin des Freiherrn v. Vrients-Treuenfels in Frankfurt, getroffen. Für die Verewigte, welche allgemeine Verehrung genoß, wird den 11. November Vormittags 10 Uhr in der Michaelerkirche ein Todtenamt abgehalten. (Ostd. Post.)

General Stakelberg soll friedensfreundliche Gegenvorschläge überbringen. — Die Regierung soll mit der österr. Kredit-Anstalt wegen Ueberlassung von Staatsbahnen in Verhandlung getreten sein. (Presse.)

Großbritannien.

London, 8. Januar. Der Graf v. Flandern ist gestern Mittag in Windsor angelangt. Admiral Seymour, der zunächst unter Admiral Dundas in der Ostsee kommandirte, hat auf dem einen Auge, das bei der Untersuchung einer Jacobischen Höllenschine verletzt worden war, das Sehvermögen gänzlich eingebüßt. — Lord Clarendon hat der liverpooler Handelskammer auf eine von dieser gestellten Anfrage die Mittheilung zukommen lassen, daß die Abschaffung der Sundzölle von der Regierung in Erwägung gezogen worden sei. Man hoffe in Liverpool bei dem zu Anfang des kommenden Monats daselbst stattfindenden Jahresmeeting der dortigen Handelskammer die definitive Entschließung der Regierung in dieser Angelegenheit zu erfahren. — Gegen die oft gehörte Anschuldigung, daß der Transportdienst nach der Krim mangelhaft eingerichtet sei, treten neuerer Zeit viele rechtfertigende Stimmen in den Journalen auf, darunter sehr gewichtige in solchen Blättern, die in Hafenstädten erscheinen, und die ein besseres Urtheil über die Leistungen der Transportschiffe als die londoner Blätter besitzen. So lesen wir heute im „Liverpool Albion": Wie immer unsere Generale und Admirale gefehlt haben mögen, das eine sollten wir alle mit Freuden anerkennen, daß die Transportschiffe, namentlich die Dampfer, ihre Aufgabe glänzend gelöst haben. Betrachtet man die große Anzahl von Segelschiffen, die von letzteren ins Schlepptau genommen wurden, die Truppenmassen, die ohne Unfall durch sie befördert, die massenhaften Vorräthe, die ohne Verlust durch sie transportirt worden sind, so muß man die Organisation dieses Dienstzweiges wahrlich bewundern und der Geschicklichkeit der bei demselben verwendeten Kapitäne alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein Dampfer allein, der „Niagara" von der amerikanischen Cunard-Linie, hat in den letzten 13 Monaten 390 Offiziere, 11,963 Mann, 3000 Tonnen Vorräthe und 762 Pferde nach der Krim geführt, von den vielen Segelschiffen, die er ins Schlepptau genommen hat, gar nicht zu reden; und überdies beförderte er in den beiden letzten Monaten 367 Offiziere, 10,963 Mann, 974 Frauen, 1180 Kinder und 18,000 Tonnen Vorräthe zwischen England und Irland. — Das „Liverpool Albion" will wissen, daß Admiral Dundas faktisch seine Entlassung eingereicht und jede Betheiligung an den künftigen Ostseeoperationen abgelehnt habe. Er erkläre sich mit den Plänen der Admiralität nichts weniger als einverstanden, und schildere Kronstadt als vollkommen uneinnehmbar. Das-

selbe gilt nach ihm von Helsingfors, und er erkläre den Angriff auf Sweaborg gegen sein besseres Wissen unternommen zu haben. Doch kann das Blatt, während es dem Gerücht einige Wichtigkeit beilegt, sich selber nicht der Frage enthalten, wie so es komme, daß der Admiral trotz dem und alledem zur Theilnahme am pariser Kriegsrath berufen wurde? — Der bekannte italienische Flüchtling **Gavazzi** hat, wie man in England sagt, „die Irrthümer des Papstthums abgeschworen", d. h. sich zum Protestantismus bekehrt. Er nennt sich nicht mehr Padre, sondern einfach Signor, und setzt seine Polemik gegen Rom in einem dazu gegründeten Penny-Wochenblättchen fort, welches den stolzen Titel: „Gavazzi und Free Word" führt. — Der „Globe" äußert sich über die Aufgabe des in Paris abzuhaltenden Kriegsrathes wie früher die „Post;" derselbe habe keinen Feldzugsplan zu entwerfen, sondern Information zu sammeln, zu ordnen und den alliirten Regierungen vorzulegen. Gegen **Preußen** und dessen „goldene Neutralität" stößt der „Globe" neue Drohungen aus. Man werde der „anomalen Haltung" Preußens ein Ende machen, und so peinlich es auch wäre, seinen russischen Handel im Nothfall durch Androhung einer Blokade verbieten müssen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Januar. [Gräfin Danner.] Wir haben gestern bereits das Nähere über die Aufnahme der Gräfin Danner in den Staatskalender mitgetheilt; das deshalb an den Conseils-Präsidenten, Geheimen Rath Bang, gerichtete Reskript lautet wörtlich wie folgt: „Frederik der Siebente ɛc. Unsere besondere Gunst zuvor! Da Wir es nicht passend finden, daß Unsere am 7. August 1850 mit Louise Christine Lehnsgräfin Danner eingegangene, für jetzt und für die Folge morganatische Ehe im Staatshandbuche für Unsere Monarchie mit Stillschweigen übergangen werde, so befehlen wir Dir hiermit, zu veranstalten, daß zu dem ersten, von Uns handelnden Passus im Staatshandbuche die Worte hinzugefügt werden: morganatisch vermählt den 7. August 1850 mit Louise Christine Lehnsgräfin Danner. Wonach Du Dich allerunterthänigst zu richten hast. Wir befehlen Dich Gott! Geschrieben auf Unserem Schlosse Christiansburg, den 1. Januar 1856. Unter Unserer königlichen Handschrift und Siegel. Frederik. v. Scheel.

Italien.

† **Venedig,** 7. Januar. Unter heutiger Datum erließ der Primas von Dalmatien, Patriarch von Venedig, ein Circular an die Buchdrucker und Buchhändler seiner Diözese, welches zu sehr bezeichnend ist für den Geist, in welchem die italienischen Bischöfe das Concordat aufgefaßt haben, als daß man es mit Stillschweigen übergehen könnte. — Wir zweifeln aber doch sehr, daß die Regierung in dem Sinne die Hand zur Handhabung von Maßregeln bieten werde, wie sie der Herr Patriarch in seinem Circulare gehandhabt wissen will, da die Erzeugnisse der Presse doch wohl nur einer Beurtheilung nach dem Wortlaute des Preßgesetzes unterzogen werden können, und wohl kaum einem andern Tribunale unterstellt werden dürften. Wir geben hiermit die hervorragendsten Stellen aus diesem Circulare in treuer Uebersetzung:

„Schon seit geraumer Zeit kommen uns von Personen aus allen Ständen Klagen zu über die ungezügelte Sprache, die sich einige Werke ungestraft gegen die Religion und deren Gebräuche erlauben. Und wahr ist es, nicht genug ist der Schaden zu beklagen, der daraus unaufhörlich in der Gesellschaft und in den Familien erwächst, da hierdurch nur zu oft die Sorgfalt der Eltern und Erzieher zu nichte gemacht wird, denn junge Leute stoßen beim Lesen dieser gottlosen freigeisterischen, sittenlosen Bücher, die sie allerorts finden, so zu sagen auf lauernde Schlangen, die ihr Gift in das unschuldigste Gemüth hineinspritzen. Endlich aber hat Gott, der die Herzen der Monarchen lenkt, unserem allerchristlichsten Monarchen den Gedanken des Konkordates eingeflößt, welches dahin strebt, die Gläubigen überhaupt, insbesondere aber die Jugend vor den Nachstellungen der Gottlosigkeit und den Gefahren der Verführung zu schützen.

Wir haben schon früher unsern geliebten Kindern in Christo die heiligen Gesetze der Kirche, in Bezug auf die Hintanhaltung von Büchern, welche unsere Religion und deren heilige Gebräuche antasten, und die so strengen Vorschriften, welche hierüber das Konzilium von Trient erließ, ins Gedächtniß gerufen, wir fühlen uns aber jetzt besonders veranlaßt, auf deren Handhabung zu wachen, da durch das neue Concordat allen Erzbischöfen und Bischöfen das volle Recht zugestanden wird, in dieser Richtung nach eigenem Ermessen zu verfügen, und ihnen gleichzeitig die Zusicherung gegeben wurde, daß die Regierung alle Mittel anwenden werde, damit diese Pest der schlechten Bücher sich nicht noch mehr im Kaiserreiche verbreite, daß somit alle darauf Bezug nehmenden geistlichen Anordnungen in voller Kraft bleiben.

Wir wiederholen also, daß Niemand, er sei Laie oder Priester, weder als Autor noch als Drucker, oder Buchhändler, ein Buch, welches direkt oder indirekt religiöse, moralische oder überhaupt auf die Liturgie bezughabende Gegenstände, ja selbst auch nicht solche veröffentlichen dürfe, welche von was immer für einer andern Materie handeln, ohne früher die Bewilligung dazu von der geistlichen Censur erhalten zu haben. — Auch ist verboten, was immer für Bücher aus andern Orten einzuführen, ohne Erlaubniß der geistlichen Censurbehörde.

Sollte sich ein Gläubiger erkühnen, öffentlich oder im Geheim Bücher, Stiche oder Gemälde zu verkaufen, welche von der Kirche verboten oder der Kirche gefährlich sein könnten, so werden wir gegen den verbotenen Handel nicht nur mit allen uns selbst zukommenden Mitteln einschreiten, sondern auch die von dem Monarchen der Kirche versprochene Hilfe in Anspruch nehmen."

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 11. Jan. [Sonntags-Vorlesung.] Die nächste Sonntags-Vorlesung im Musiksaale hat wiederum Hr. Prof. Dr. Frankenheim übernommen, und zwar wird er die neuesten Entdeckungen im innern Afrika zum Gegenstande derselben machen.

Breslau, 8. Januar. [Evangelischer Verein.] Die heutige Tagesordnung war sehr einfach. Zeitungsberichte. Darunter die doppelte Bemerkung, daß eine Namens-Verwechselung des hiesigen „Evangelisch. Kirchenblattes" und der „Berlin. Protestantisch. Kirchenzeitung" da und dort bisweilen auftauche; daß in Hamburg von einer Meldung zu einem Haupt-Pastorate nach dortigem Herkommen niemals die Rede sei, und daß in Bezug auf Wiederbesetzung des erledigten zu St. Nikolai, für welches der hiesige Propst Krause in die engere Wahl gekommen, es an mancherlei Umtrieben für und wider nicht fehle. Letzterer hielt einen Vortrag über den Begriff „Wiedergeburt" nach Joh. 3, 3. E. a. w. P.

X **Breslau,** 9. Januar. [Gabelsberger Stenographen-Verein.] Zum Andenken an den Todestag Gabelsbergers († 4. Jan. 1849) hielt ein Mitglied einen Vortrag und beleuchtete darin die Vorzüge des Gabelsberger'schen Systems, die es aufzuweisen hat vermöge 1) der Anwendbarkeit desselben beim praktischen Gebrauch, 2) der leichtern Erlernungsfähigkeit, 3) der Genauigkeit, mit der das Geschriebene dem Gesprochenen zu folgen vermag, 4) des gefälligern Aussehens der Schriftzüge. Hierdurch sei auch die Zukunft dieses Systems gesichert, und „wie diejenige Pflanze, die von 100jähriger Dauer sei, in ihrem Wachsthume langsamer zu sein pflege, als Pflanzen, die in einem Jahre emporschießen, blühen und welken, so werden die Gedanken unseres Meisters fort und fort wachsen und Eigenthum eines großen Theils der gebildeten Menschheit werden." — Herr **Bruck**, Mitglied des Vereins, meldet aus Glaz, daß er drei Course zur Erlernung der Stenographie eröffnet habe und hierin von dortigen Schulmännern unterstützt werde. — Von Herrn F. R. **Hoffmann** aus Oppeln, einem Vereinsmitgliede, ist eine für das G.'sche System in die Schranken tretende, geistvolle Abhandlung: „Welche stenographische Schrift ist im edelsten Sinne des Wortes ein Bild der Sprache?" eingegangen, die um so interessanter ist, als der Verfasser früher ein eifriger Anhänger des Stolze'schen Systems gewesen, als solcher im „Gutenberg", im berliner „Archiv" u. a. m. Artikel veröffentlicht und als Mitglied des berliner stenogr. Vereins mit Stolze, Lobeck, Nauck u. A. eine fleißige Korrespondenz gepflogen hatte.

** [In der Männerversammlung des patriotischen Vereins — der konst. Bürgerreff.] hielt Herr Lehrer **Stephan** einen Vortrag über deutsche Bildungs- und Schulverhältnisse. Der Redner zeichnete in klaren, scharfen Umrissen den geistigen Entwickelungsgang des deutschen Volkes und die damit zusammenhängenden Schulverhältnisse aller Zeiten in chronologischer Folge mit Sachkenntniß und unparteiischer Würdigung der äußern Verhältnisse; er stellte das geistige Lebensbild der deutschen Nation in seinem allmäligen Werden von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart so dar, mit Hervorhebung dessen, was fundamentaliter das Bestimmende und Treibende dabei gewesen.

Der Strom der Bildung habe, wie überall, so auch bei den Deutschen seinen Lauf naturgemäß von den Höhen nach der Tiefe genommen, und die Geisteskultur sei namentlich bei ihnen von religiösen Beziehungen vermittelt und getragen worden. Möchten es auch verhältnißmäßig in der vorchristlichen Zeit nur Wenige gewesen sein, „denen Gott das Verständniß der Runen — also der Zeichenschriftsprache und der Religionsgeheimnisse gegeben", so möge es — wenn den Zeugnissen alter deutscher und nichtdeutscher Schriftsteller (Tacitus, Jornandes) zu trauen — mit der Bildung der Urdeutschen um Vieles besser bestellt gewesen sei, als gewöhnlich angenommen zu werden pflege. Ein Schluß von der Wirkungssumme des Berichteten auf die Ursachen derselben lasse vermuthen, daß die Deutschen zur Zeit ihres geschichtlichen Auftretens bereits ein großes nationales Leben hinter sich hatten, das wenigstens alle **Keime** einer spätern großen Entwickelung eingeschlossen, und die Innerlichkeit eines reichen unmittelbaren Gemüthslebens lasse die sittliche Anlage für seinen weltgeschichtlichen Beruf erkennen, aus dem christlichen Prinzip die wirkliche Welt zu regeneriren. Das Christenthum sei das spezifische Bildungsmittel für die Deutschen geworden. Nach einer gründlichen Darstellung der mittelalterlichen Entwickelungsphasen ging der Vortrag zu den Umgestaltungen der neuern Zeit über. — Die Schulverhältnisse in der Zeit von der Reformation bis zur Gegenwart anlangend, führte der Redner aus, wie diese nach und nach in der Gründung von Schulen zweier Kategorien Gestalt gewonnen: Berufsschulen und allgemeine Bildungsanstalten, wie die letzteren sich nach den in der Wirklichkeit vorhandenen Lebenssphären in höhere, mittlere und niedere dem Charakter nach zu unterscheiden und eine jede für sich die von ihr zu gewährende Bildung sachgemäß abzurunden und abzuschließen habe: die humanistischen und realistischen Gymnasien für die höhere Lebenssphäre und zur Befähigung für Fachstudien: der humanistischen auf den Universitäten, der realistischen auf den Akademien; die Bürger- oder Mittelschulen für die mittlere Sphäre; die Volksschulen für die untere Sphäre. Früher vorhandene Mittelschulen seien entweder in Realgymnasien, die wirklich nothwendig gewesen, verwandelt worden, oder hätten in dem Bestreben, „höhere" sein zu wollen, eine so unglückliche Zwitterstellung erhalten, daß sie weder nach oben, noch nach unten sachgemäß gerecht werden könnten; an eigentlichen Mittelschulen fehle es dagegen fast überall, das Bedürfniß danach sei aber gegen früher nicht nur nicht geringer, sondern viel größer geworden. — Die Schule habe immer die Beziehung zum Leben, auf dasselbe vorzubereiten, mit Rücksicht ebenso auf die ewige geistige Bestimmung des Menschen, als auf seine bloße Naturexistenz.

Aus Schlesien, 6. Jan. [Das Pleßische Erbe. — Ein wohlangelegtes Pfund.] Von den Besitzthümern des verstorbenen Fürsten von Pleß geht das Fürstenthum Pleß und die freie Standesherrschaft Fürstensteiu auf den Erstgeborenen, die Herrschaften Wirschkowitz (Kreis Militsch) und Rohnstock (Kreis Bolkenhain) auf die beiden nachgeborenen Söhne, Grafen Hochberg, über. Ob für den Erstgenannten bis zu seiner Volljährigkeit noch eine Vormundschaft werde einzutreten haben, darüber schien bis zu den letzten Tagen noch nicht entschieden zu sein. Derselbe hat ein — nicht blos in äußerlicher Beziehung — schönes Erbe überkommen. Der Großvater, ebenfalls ein Ehrenmann, hatte durch die damaligen günstigen Zeitläufte, durch die ihm von allen Seiten angetragenen Kapitalien, durch seinen angeborenen Kunstsinn und seine Neigung zum Wohlthun verlockt, seine Allodial-Besitzungen höchst umfänglich vermehrt und seinem Stammsitze Fürstenstein durch die großartigsten Anlagen eine europäische Berühmtheit geschaffen, dadurch aber auch unbewußt zu Schwierigkeiten den Grund gelegt, die mit dem über Preußen hereinbrechenden Schicksalssturme und den daraus folgenden Kriegslasten ans Licht traten. Die freiwillige Administration, in die er sich zur Ordnung seiner Angelegenheiten begeben, brachte dies Geschäft zu einem ehrenvollen Abschlusse, hatte aber nicht die Berechtigung, auch die Allodial- und Personal-Gläubiger aus den Majorats-Einkünften zu befriedigen. Diese Ehrenschuld ging auf den Sohn über, der sich ihrer auf die pietätvollste Weise entledigte. Die Uebernahme des Fürstenthums Pleß erforderte aufs Neue beträchtliche Kapitalien; trotz All dem wußte der nun Verewigte die Mittel zu finden, seine Stellung nicht nur mit der gebührenden Würde zu umgeben, sondern auch allen damit verbundenen moralischen Verpflichtungen in umfassender, hochherziger Weise zu genügen. Insbesondere hatten sich die **Kirche** und die Jugend-Erziehung seiner warmen Theilnahme zu erfreuen. Die Waisenhäuser zu Czarkow und Warschowitz sind seine Schöpfung. Begründung und Ausstattung von Pfarrsystemen fanden bei ihm stets offene Hand, und er ging dabei nicht nur weit über seine Patronats-Verbindlichkeit, sondern auch über die Grenzen seiner eigenen Besitzungen hinaus. In dem polnischen Proseminar zu Constadt wurden mehrere Zöglinge auf seine Kosten erhalten, auf der breslauer Universität hatte er ein Stipendium von jährlich 60 Thlr. für evangelische Theologie Studirende polnischer Zunge gestiftet, dem Diakonissenhause Bethanien in Breslau schenkte er jährlich den Bedarf an Steinkohlen u. s. w. Ein besonders schöner Zug seines Herzens war die Uebersiedelung armer **Weber** aus dem Gebirge, die er auf den pleßischen Gütern mit Grundeigenthum ausstattete, um sie zur Landwirthschaft überzuführen. Wie er in seinem **Salzbrunn** die Schöpfungen Zemplins im größten Maßstabe fortgeführt, ist durch die zahlreichen Besucher dieses Kurortes in ganz Deutschland bekannt. Aber die reichsten und weitgreifendsten Pläne für das allgemeine Wohl hat sein edler Geist wohl mit ins Grab genommen. (N. Pr. Z.)

? **Dyhernfurth,** 10. Januar. [Projektirte Dammbauten.] Se. Excellenz der Hr. Ober-Präsident v. **Schleinitz** berührte auf einer Inspektionsreise heute Früh auch unseren Ort. Am herrschaftlichen Schlosse verließ derselbe den Wagen, wurde von dem Deichhauptmann Hrn. **Heitz** und dem Ortsvorstande empfangen und begab sich zu Fuß an die Oder. Geführt vom Deichhauptmann Hrn. Heitz wurde der Weg durch die Stadt genommen, erst am Schießhause die Wagen wieder bestiegen und die Reise nach Pogul fortgesetzt. — Sicherem Vernehmen nach soll es sich um Abtragung der hier gegenüber liegenden Insel gehandelt haben, ob auch die hier beabsichtigten Deichbauten zur Sprache gekommen, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. — Gestatten Sie mir, etwas über die hier projektirten **Deichbauten** zu berichten. Auf Anordnung der königl. Regierung zu Breslau wurden am letzten Sonntage hier Deputirte gewählt, die bei dem am 17. d. M. hier anberaumten Termine zur Bildung eines Deichverbandes vor dem Deich-Kommissarius Hrn. Regierungsrath Haack, die Stadt vertreten sollen.

Nur mit wenigen Ausnahmen sind die Hausbesitzer hier entschieden gegen den Bau eines Hauptdammes, der vom herrschaftlichen Schlosse anfangend, bis an den bschanzer Berg reichen soll, einmal, weil dieselben nicht im Stande sind, die Baukosten zu bezahlen, andererseits ist die Gefahr für die Stadt bei einem etwaigen Dammbruche, dessen Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden darf, eine weit größere als jetzt, und weil endlich auch diejenigen Besitzer, deren Häuser jetzt der Wassergefahr gar nicht ausgesetzt sind, dann gefährdet sind, durch das Binnenwasser beschädiget zu werden, denn schon jetzt, wo dasselbe freien Ablauf nach der Oder hin hat, wird bei starkem Platzregen ein Theil der Gärten davon überschwemmt; ja bei den heftigen Regengüssen im Jahre 1854 ist der Fall dagewesen, daß das Binnenwasser in einigen Häusern 1½ Fuß hoch gestanden hat, wie soll das werden, wenn der Abfluß des Wassers durch den Damm gehindert würde, wenn er in der vorbezeichneten Weise ausgeführt wird? — Was den Kostenpunkt anlangt, so soll bei den Deichbauten eine Beihilfe aus der Provinzial-Hilfskasse in Aussicht gestellt sein. So dankbar das auch anzuerkennen ist, so dürfte die in Aussicht gestellte Hilfe beim Bau eines Hauptdammes nicht in zu großen Anschlag gebracht werden, während, wenn dem Wunsche des größten Theiles der hiesigen Besitzer nachgekommen wird, damit, und mit mäßigen von den Betheiligten einzuziehenden Beiträgen, die bereits bestehenden Dämme so hergestellt werden könnten, daß die Stadt bei gewöhnlich hohem Wasserstande geschützt wäre, bei solch abnormen Wasserständen wie im August 1854 und wie durch die Eisversetzung zu Anfang des Jahres 1855 hervorgebracht, sind wir aber hinter einem Hauptdamme in weit größerer Gefahr als damals, weil der Damm ganz nahe ans Oderufer gebaut werden muß, wodurch ein ungeheuerer Druck auf denselben ausgeübt würde, und weil andererseits die Stadt hart am Damme läge, denn es müßten einige Häuser abgebrochen werden, um das nöthige Terrain für den Damm zu gewinnen.

△ **Ratibor,** 10. Januar. Die letzten Tage war der Eisgang auf der Oder ein sehr bedeutender und gefahrdrohender, namentlich für die hier vor Anker liegenden Schiffe und fand auch sogar gestern gegen Abend ein Schiff durch den starken Eisgang trotz aller Mühe und angewandten Vorsichtsmaßregeln seinen Untergang. Dasselbe ankerte hart an der Stadt und war mit 600 Sack Gerste beladen. Da dieselbe versichert ist, so wird der Schaden für den Besitzer nicht zu groß sein. Jedenfalls wird man auch die Gerste noch so zeitig wieder aus dem Wasser hervorholen, um sie noch in den Brauereien verwerthen zu können. — Die Ermordung des Kaufmann **Landsberger** bildet noch immer mit das Hauptthema der Tagesunterhaltung, namentlich bei der Handelswelt Ratibors, und kursiren über die Art seiner Ermordung ɛc. so viel Gerüchte, und tauchen täglich neue, auf daß man über den richtigen Verlauf noch ziemlich im Unklaren ist. Nach den neuesten Nachrichten soll er von seinen Mördern erwürgt worden sein. *) — Die nächste Generalversammlung der Aktionäre der Wilhelmsbahn findet am 12. künftigen Monats statt.

* **Groß-Strehlitz.** [Theater.] Nachdem jener unheimliche Gast, die Cholera, uns endlich verlassen, zeigt sich auch in dem für gewöhnlich nicht gerade lebhaften Städtchen eine größere Lebendigkeit, und zwar trägt die seit circa 14 Tagen hier verweilende Schauspieler-Gesellschaft des Herrn F. Reindel nicht wenig dazu bei, besonders da dieselbe, mit Ausnahme der ersten Vorstellung, wo besondere Verhältnisse störend einwirkten, dargethan hat, daß sie sich dreist den besten ambulanten Bühnen zur Seite stellen kann. Da die Gesellschaft einige gute Gesangskräfte besitzt, wie sie in „Münchhausen" von Kalisch und einigen anderen Possen, bewiesen, so hoffen wir, daß die auf Sonntag den 13. Januar stattfindende Vorstellung der „Preziosa" eine sehr gelungene sein dürfte. Möge die Theilnahme des Publikums eine recht rege sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am vorigen Sonntage schloß das Tänzerpaar Pohle sein Gastspiel. Seine Leistungen waren vortrefflich und haben auch vor einem zahlreichen Publikum den größten Beifall gefunden. Gegenwärtig gastirt dasselbe in Glogau.

+ Hoyerswerda. Herr Dr. Walter aus Haynau ist hier Kreisphysikus geworden, ebenso ist an die Stelle des als Kreis-Steuer-Einnehmer nach Rothenburg versetzten Domainen-Rentmeisters Müßigbrodt der frühere Bürgermeister von Wittichenau, Herr Engau, hier eingetreten.

△ Bunzlau. Unsere Speise- und Suppen-Anstalt findet die beste Aufnahme. Sie wird stark frequentirt, auch sind die Speisen wohlschmeckend und nahrhaft. Das Quart Suppe mit Gemüse kostet 1 Sgr. und 1 Portion (Quart) mit Fleisch 1½ Sgr. Man klagt hier viel über Katzenschlächterei, die so überhand nimmt, daß in ganz Bunzlau jetzt keine Katze mehr aufzutreiben ist. Das Geschäft wird namentlich von Dieben sehr fleißig betrieben.

\# Gleiwitz. Nach der letzten Zählung hat unsere Stadt 9425 Einwohner (ohne das Militär) also 666 mehr als bei der letzten Zählung im Jahre 1852. Gegenwärtig befinden sich hier 6593 Katholken, 1260 Evangelische, 1572 Juden. Im vorigen Jahre sind 112 selbstständige Personen (20 Kaufleute, 21 andere Handeltreibende, 35 Handwerker ɛc.) hier angezogen. — In unserer Stadtverordneten-Versammlung ist Herr Rechtsauwalt **Weidlich** zum Vorsitzenden, Herr Seifensiedermeister Schabon zum Stellvertreter, Herr Oberlehrer Dr. Spiller zum Protokollführer und Herr Kaufmann Schödon zum Stellvertreter desselben gewählt worden. — Seit dem 5. d. M. giebt Herr Buchdrucker Troplowitz einen Tages-Anzeiger heraus.

= Glogau. In Beuthen an der Oder stürzten zwei Arbeiter beim Aufeisen der Oder in das Wasser. Sie wurden durch herbeigeeilte Personen zwar gerettet, aber der Eine von ihnen war von der nachfallenden Axt am Kopfe lebensgefährlich verwundet worden.

Feuilleton.

\# **Breslau,** 11. Januar. [Sonntags-Vorträge im Musiksaale der Universität VII.] Hr. Prof. Dr. Frankenheim: „über die Entdeckungsreisen im Polarmeere." Der Vortragende begann mit einer kurzen Einleitung über den Ursprung der Geographie in Indien, von wo sie durch den Handel und Verkehr zur See nach anderen Weltgegenden verpflanzt wurde. Columbus zeigte zuerst, daß man die östlichen Länder auch durch einen westlichen Weg erreichen könne. Später suchte man die nordöstliche und nordwestliche Durchfahrt nach China und Indien, wobei die Engländer durch das weiße Meer fuhren, von den Holländern aber u. A. die Behringsstraße entdeckt wurde. — Systematische Expeditionen unternahmen die Kapitäne **Roß**, **Parry** und **Franklin**, deren Forschungen zwar mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft, jedoch von den wesentlichsten Erfolgen begleitet waren. Das traurige Schicksal Franklins ist bekannt. Zu seiner Rettung wurden mächtige Expeditionen nach dem nördlichen Eismeere ausgerüstet; doch erst in neuester Zeit hat sich mit Gewißheit herausgestellt, daß der kühne Nordpolfahrer mit seinen Gefährten im Jahre 1850 am Hungertode gestorben. Die zur Aufsuchung der Grabstätten und irdischen Reste Franklins abgeschickte Landexpedition befindet sich bekanntlich noch unterwegs. — Alle diese Fahrten haben zu einer gründlichen Erforschung der nördlichen Erdgegenden beigetragen. Interessant war eine Beschreibung des Vortragenden von der breiten Nordküste Amerikas. Dieselbe dehnt sich an 400 Meilen aus, und reicht bis zum 68—100 nördl. Breite. Das Quecksilber friert daselbst monatelang, die Flüsse sind schmal und dürftig, die westliche Seite erscheint flach, von einem Eissaum eingefaßt; östlich vom Mackenzie dagegen erheben sich 2—3000 Fuß hohe Gletscher, von denen sich oft viele hundert Eisberge ablösen und die Schifffahrt gefährden. Dort haust das größte Thier, nämlich der Wallfisch, und den rauhen Naturkräften entsprechend ist auch die Lebensweise der Menschen, von denen der einzige Stamm der Eskimos die ganze Gegend bewohnt. Mit einer Reihe ethnographischer und physikalischer Betrachtungen, deren weitere Darlegung wir uns versagen müssen, wurde der Vortrag geschlossen.

* † [Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.] In der letzten Monatssitzung machte Hr. Dr. **Tagmann** schätzenswerthe Mittheilungen über das breslauische Niederlagsrecht. Dieses Privilegium, wonach die aus Polen und Brandenburg nach Schlesien kommenden Waaren nirgends anders als hier die Oder überschreiten durften und dafür einen Zoll entrichten mußten, war der Hauptstadt schon in frühester Zeit vertragsmäßig zugestanden, wodurch ihre Bedeutung als Handelsplatz gesichert wurde. Später hat man das Recht der hiesigen Einwohnerschaft vielfach angefochten. Von hervorragendstem Interesse war ein in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Stadt Schweidnitz geführter Streit, worüber eine 586 Folioseiten starke Handschrift des damaligen Rathssekr. **Seidel** näheren Aufschluß giebt. Obwohl die Fürsten- und Ständeversammlung in einer Resolution vom 24. November 1675 sich gegen das beanspruchte Vorrecht Breslaus erklärte, suchte es die Stadt mit ausdauernder Energie mindestens

*) Aus **Kecskemet** wird dem „Pesth. Ll." geschrieben: Landsberger sei am 31. Dezember unweit Körös ermordet, durch die Thäter in den Friedhofgraben jenseit Czegled geworfen, nachdem er seiner Barschaft von 3000 und einigen Hundert Gulden beraubt und ihm ein Strick um den Hals gebunden worden, welcher glauben machen sollte, der Unglückliche habe sich selbst entleibt. Der köröser Wirth, wo L. abgestiegen, zwei Fleischhauer und ein Czismenmacher sind, als muthmaßliche Schuldige, bereits verhaftet und harren dem durch das über sie aufgestellte Standrecht auszusprechenden Todesurtheil entgegen.

indirekt so lange zu behaupten, bis die Neuzeit dasselbe mit unzähligen anderen Privilegien gänzlich beseitigen half.

[Jugendgeschichte der Cruvelli.] Die viebesprochene Sängerin heißt bekanntlich Sophie Crüvell und hatte in ihrer ersten Jugend wohl keine Ahnung davon, daß sie einst zu den Königinnen der Bretterwelt gezählt werden würde. Ihr früheres Leben bildete einen scharfen Gegensatz zu den bunten Kreisen ihres jetzigen. Ihre Eltern gehörten zu dem wohlhabenden Bürgerstande des westfälischen Städtchens Bielefeld, welches bekanntlich großen Reichthum durch Leinwandhandel erlangte. Die Musik war die einzige schöne Kunst, welcher man in Bielefeld nicht abhold war. Es wurde schon 1828 ein stattlicher Konzertsaal erbaut, und von diesem damals eine Anekdote mit vielem Beifall erzählt. Unter den architektonischen Verzierungen befanden sich nämlich Votivtafeln für die beiden berühmten Komponisten Händel und Gluck. Der ausführende bielefelder Baumeister hatte diese Namen wahrscheinlich niemals gehört, hielt die Zeichen über dem a und u für falsch angewendet und änderte sie nach eigenem Gutdünken ab, so daß man nun las: „Handel und Glück", welches er für ein viel passenderes Emblem der glücklichen Handelsstadt gehalten haben mochte. — Sophie Crüvell wuchs unter streng bürgerlicher Zucht und steifer, abgemessener Form auf; ihre Mutter jedoch, wie ihre drei Töchter, von denen Sophie die jüngste ist, galten schon frühzeitig für nicht echte Bielefelderinnen und erregten in Familie und Gesellschaft immerdar Aufsehen und Anstoß. Die Musik wurde nämlich in ihrem Hause mehr gepflegt als den Bielefeldern recht erschien; alles sang, Mutter, Töchter und Söhne. Doch dachte Niemand an eine Künstlerlaufbahn, bis Lißt eine seiner Triumphreisen durch Westfalen machte und die singende Familie kennen lernte. Mutter Crüvell errichtete ihm in ihrem Hause einen weihrauchdampfenden Altar und folgte ihm mit ihren Töchtern nach mehreren Orten, wo er Konzerte gab, weshalb man ihr den Spottnamen „Frau Hinterlist" ertheilte. Lißt erkannte zuerst das großartige Talent in den Töchtern und auf seinen Rath wendeten sich die beiden jüngeren durch angestrengtes Studium und eine Reise nach Italien entschieden der ausübenden Kunst zu. Die älteste, im Besitz einer wundervollen Altstimme, sang nur in Privatzirkeln, höchstens zu wohlthätigen Zwecken öffentlich, denn sie stand im Begriffe sich mit einem Militär zu vermählen. Sophie kam im Anfange ihrer Künstlerlaufbahn auf einige Wochen nach Bielefeld zurück und entsetzte ihre einfache, strenge Heimath durch ihre pariser Sitten; sie rauchte Cigarren und schadete ihrer weiblichen Schönheit durch ein geniales herausforderndes Benehmen. Jetzt ist ihr die Mutter nach Paris gefolgt und die Familie wird dort das kleine Bielefeld bald vergessen haben. Indessen glauben wir, daß die schöne Sophie ihrer strengen Geburtsstadt immerdar Ehre machen und deutsche Sittenreinheit trotz der französischen Weltverführerin bewahren wird, wie sie es bisher inmitten aller Huldigungen und Versuchungen gethan hat. (M. Z.)

[Die Gemsenjagd.] Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß gegenwärtig die meisten Gemsen sich in den Hochgebirgen Baierns befinden. Dort werden sie von dem Könige und den Prinzen förmlich gehegt, auch alljährlich zu gewissen Zeiten große Gemsjagden daselbst veranstaltet. Allein in den Revieren Hohenschwangau, Greswang, Ettal, in der vordern Riß, in Kreuth und Berchtesgaden zählt man über 3000 Gemsen. Die Jagd der Gemsen gehört unstreitig zu den romantischsten, oft aber gewiß auch zu den gefährlichsten Waidmannsfreuden. Ein Kenner und wahrscheinlich häufiger Theilnehmer dieser merkwürdigen Jagden gab in der Allgemeinen Zeitung kürzlich eine längere Beschreibung derselben, aus der wir nur das Interessanteste nachfolgend mittheilen wollen. — „Wer viele Gemsbirschen gemacht hat," heißt es daselbst, „der wird schwerlich den Gefühlen innern Grausens entgangen sein, wenn er durch eine Wand oder Schlucht stieg und plötzlich ober ihm ein Steingerumpel von flüchtigen Gemsen losging, und kaum der Vorsprung eines Felsen den Leib zu decken vermochte, oder wenn er, einer angeschossenen Gemse nachsteigend, unversehens an Stellen kam, wo für das Mißlingen eines Schritts oder Sprungs, der unvermeidlich gemacht werden mußte, die Folgen nur zu deutlich vor Augen lagen. Es ist dann ganz eigen, einem Stein nachzusehen, den der Fuß von der Wand löste, wie er gellend in die Tiefe fällt und auf dem Grunde steiler Gräben in weithin geschleuderte Trümmer zerschellt. Und nun bedenke man, daß gar oft ein Jäger den erlegten Bock von dem Platze, wo er verendete, nicht anders fortbringen kann, als indem er ihn auf den Rücken ladet und eine wilde Schlucht hinuntersteigt, oder quer durchs Felsengehäng, und das ohne Gefährten, ganz allein auf sich gestellt, auf seine Gewandtheit und seinen Muth. Andererseits aber können die Verhältnisse des Birschplatzes auch so günstig sein, daß man ohne Gefahr seine Beute erringt, ohne daß beim Treiben der Schütze seinen Stand ohne Schwierigkeiten erreicht, wenn der Wechsel z. B. über einen Alpensteig geht oder durch einen Waldgrund, oder auch durch die Thalsohle selbst, und es giebt kaum eine Jagd, wo diese Verhältnisse mannigfaltiger und wechselnder wären. Wer aber im Allgemeinen dabei fortkommen will, muß immerhin einiges wagen, darf schwindlige Wege nicht scheuen und keine verzagte Seele sein. — Die angestellten Jäger schießen die Gemsen (es ist in der Regel nur ein vierjähriger oder älterer Bock erlaubt) meistens auf der Birsche oder im sogenannten Riegeln, ein Treiben im Kleinen, wo ein Jäger durch den Bogen steigt, während ein anderer den Hauptwechsel einnimmt. Die größeren Jagden sind aber Treibjagden, und müssen solche sein, weil man mit dem Birschschießen nicht zu der gehörigen Beutezahl kommen kann, ohne die Reviere fortgesetzt zu beunruhigen, was weit nachtheiliger ist als ein freies Treiben, welches den Platz nur einmal beunruhigt. König Maximilian II. hält nur freie Gemsjagden, wie sie die Poesie des Gebirges verlangt, und gewiß gehören sie zu den schönsten, deren je ein fürstlicher Jagdherr sich erfreut hat. Es hängt dieses auch mit Anordnungen über Nebendinge zusammen, welche scheinbar nicht von Belang sind, gleichwohl aber wesentlich beitragen, das Ganze waidmännisch und poetisch auszustatten. Es gehört dahin eine uniforme malerische Kleidung der Schützen, welche im Allgemeinen den Charakter der Kleidung trägt, wie sie im Gebirge gangbar ist. Eine lichtgraue grün ausgeschlagene Joppe mit geschlitzten Aermeln, grünes Collet, kurze dunkelgraue Hosen und ähnliche Strümpfe mit grüner Verzierung und Schnürschuhe bilden den Anzug, dazu ein Gebirgshut mit Gemsbart und Spielhahnfedern, und ein kurzes Waidmesser als Wehrgehäng. Aehnliche Kleidung tragen die bei den Jagden beschäftigten Forstmeister und Förster. Der Auszug zur Jagd wird meistens zu Pferde gehalten, und bestehen auch Reitsteige nach jenen Birschhäusern, welche, hoch gelegen, die Schützen oft mehrere Tage beherbergen. Ein solcher Zug durch die herrlichen Thäler und auf dem Sammelplatz die bunten Gruppen der Jäger und Treiber, welche oft in einer Art von Lederharnisch (Lederleib) gar seltsam und abenteuerlich aussehen, dazu die Pferde und Schweißhunde — das ist eine gar lustige Schau, reich an Bildern, wie man sie sonst nirgends zu sehen bekommt. Und dabei frohliche Stimmung überall, denn auch Treibern und Trägern sind diese Tage nicht nur Tage des Verdienstes, sondern es sind auch die Tage, auf welche sie sich von einem Jahr zum andern freuen. Da möchte indessen Mancher denken, daß diese Leute, wenn auch gut bezahlt, übel genug daran seien bei dem Herumsteigen in den Wänden und trügerischen Grashängen, und daß die Freude an solcher Arbeit eben nicht groß sein mag. Es verhält sich aber anders, denn diese Leute haben auch das Zeug zu dem, was sie thun; sie sind hart wie die Eiben ihrer Berge, und zähe wie die Laatschen (Krummföhren), mit denen sie auf ihren Wegen oft genug zu raufen haben. Ohne in eine Jahn'sche Schule gegangen zu sein, steigen sie wie die besten Turner, und oft gerade da, wo es „schiech", das ist wild, gefährlich, hergeht, kann man sie jauchzen und jodeln hören. — Und wenn nun kein verdrießlicher Wettermacher den Wind wechselt oder Nebel über die Höhen bläst, wenn der Tag „glaaslhoata" (heiter wie Spiegelglas) und es daher rauscht durch die Laatschen und es laut wird im Gewänd, wenn sie dann hereinspringen mit wilden Sätzen die schwarzen Antilopen und der Schuß das Echo aufweckt ringsum, von Schlucht zu Schlucht, von Berg zu Berg, wenn Alles geht wie es gehen soll, dann ist es um solches Gejaid eine Lust, der keine zu vergleichen."

C. B. **Berlin.** Auf dem Königsstädtischen Theater hierselbst sind mehrere Schauspiele aufgeführt worden, deren Figuren der modernen zweideutigen Gesellschaft (demi-monde) angehören. Wie wir vernehmen, hat die Ober-Behörde die Aufführung dieser „für das jüngere Publikum ziemlich gefährlichen" Stücke zwar nicht verboten, wie kürzlich anderen Ortes behauptet worden, wozu auch in der That jeder genügende Grund mangelte, wohl aber hat sie Herrn Direktor Wallner den dringenden Wunsch ausdrücken lassen, daß er aufhören möge, „gefallene" weibliche Charaktere auf die Bühne zu bringen. Herr W. hat um deshalb mehrere schon vorbereitete derartige Dramen von Balzac, Dumas rc. zurückgelegt.

Bingen, 6. Januar. Vorgestern Abends löste sich in einem Weinberge des Scharlachberges ein etwa 300 Centner schwerer Quarzblock und fiel nach bedeutenden Zerstörungen in dem betreffenden Weinberge auf die nach Büdesheim längs der Nahe ziehende Straße. Zum großen Glück war in diesem Augenblicke die Straße weder begangen, noch befahren.

Eine junge methodistische Dame, die außerhalb einer Methodisten-Gemeinde getanzt hatte, wurde von den Vorstehern der Kirchen-Gemeinde in Anklagestand versetzt. Ihr Vater vertheidigte sie und fragte, worin die Sünde des Tanzens bestehe. Die Antwort war: Im Hüpfen nach dem Takte der Musik. Jetzt brachte er Zeugen vor, welche beschworen, daß die junge Dame nie Takt gehalten, worauf sie zum großen Jubel der anwesenden tanzlustigen Herren und Frauenzimmer freigesprochen wurde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 7 des „Pr. St.-A." bringt:

1. das Cirkular vom 16. Dezember v. J. in Bezug auf die Einführung von Ortschafts-Verzeichnissen behufs leichterer Spedition der Briefe und Postsendungen;
2. die Verfügung vom 21. Dezember v. J., betreffend die Tarirung der Zeitungen nach und von der Westküste Amerika's via England und Panama;
3. eine Bekanntmachung vom 8. v. M., wonach die Geschäfte des Kommissarius bei der pariser Ausstellung den Ausstellern gegenüber bis zum 15. d. M. abgewickelt sein werden;
4. die Bekanntmachung vom 27. Dezbr. v. J., betreffend die Entschädigung der durch die Rinderpest herbeigeführten Verluste. (Angeschlossen ist eine Belehrung über die Kennzeichen der Rinderpest und die zu ergreifenden Sicherungsmaßregeln.)

Die Nr. 8 bringt

eine Cirkular-Verfügung vom 4. d. M., betreffend die Verpflichtung der königlichen Eisenbahn-Baumeister zur Ueberwachung der Vorgänge bei dem Betriebe, wie bei dem Personen- und Güterbeförderungswesen.

Das „Bresl. Amtsblatt" (2. Stück) bringt eine Bekanntmachung des königlichen Ober-Präsidiums, wonach laut allerhöchster Ordre vom 26. November v. J., den Vorständen der Provinzial-Archive der Rang der höhern Subalternen der Ministerien und der Assessoren der Landes-Kollegien zusteht, sowie ihnen der Titel „Provinzial-Archivar" unter Hinzufügung des Namens der betreffenden Provinz beigelegt werden soll.

Eine Verordnung der Regierung befiehlt den Apothekern, jedem der folgenden in der Pharmakopöe enthaltenen Arzneimittel und ihren Zusammensetzungen, wenn sie im Wege des Handverkaufs abgegeben werden, eine blaue Etikette anzuheften, auf welcher das Wort „äußerlich" nebst 3 Kreuzen deutlich gedruckt steht:

Acida mineralia. Kreosotum. Liq. ammoniac. caust. Linim. Aeruginis. Liq. Chlori. Aqua plumbica. Mixt. vulnerar. acid. Ol. terebinth. Oxalium. Petroleum. Sp. camphorat. Bals. peruv. Zinc. sulphuric. Cupr. sulphuric. Cerussa. Lythargyr. Minium.

Außerdem wird den Apothekern aufgegeben, diese Vorsichtsmaßregel auch auf alle anderen in der Pharmakopöe nicht enthaltenen, und daher hier nicht namentlich aufgeführten Mittel von ähnlicher gefährlicher Wirkung auszudehnen.

P. C. Bei der anderweiten Verpackung eines mit der Post versendeten Packets wurde ermittelt, daß dem Packet eine Rechnung über die Lieferung beigefügt war. Die betreffende Ober-Postdirektion erkannte darin eine Portodefraudation, and setzte auf Grund der §§ 35, Art. 3 und 39 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 gegen den Absender eine Geldbuße von 5 Thlrn. fest, und verurtheilte ihn auch zur Nachzahlung des defraudirten Portos. — Der Beschuldigte provozirte auf richterliche Entscheidung, allein das Gericht erster Instanz erkannte in dem nämlichen Sinne. Das Gericht zweiter Instanz sprach jedoch den Beschuldigten frei, weil es ihm nach § 3 des Regulativs vom 31. Juli 1852 freigestanden habe, die Faktura in das Begleitschreiben einzulegen, welche zusammen nicht mehr als ein Zoll-Loth gewogen hätten; § 35 l. c. setze eine Defraudation voraus, weil der vierfache Portobetrag als Strafe angedroht sei. Das königliche Obertribunal vernichtete aber das zweite Erkenntniß und stellte das erste wieder her, indem es erwog, daß § 35 Nr. 3 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 unbedingt verbiete, Briefe oder andere Gegenstände, für welche ein höheres Porto zu entrichten, unter andere Sachen, welche nach einer geringeren Taxe befördert werden, zu verpacken. Nach allgemeinen Grundsätzen dürfe da, wo das Gesetz nicht unterscheidet, auch der Richter nicht besondere Distinktionen aufstellen; es erscheine daher unzulässig, die Anwendung des citirten Paragraphen auf den Fall zu beschränken, wo dem Postfiskus ein wirklicher Nachtheil zugefügt worden. Keineswegs lasse sich der Schluß rechtfertigen, daß eine Defraudation nicht vorliege, da der Beschuldigte, wenn er von der Vergünstigung, die geschriebene Rechnung durch Einschluß in den Begleitbrief taxfrei zu versenden, keinen Gebrauch machte, sondern sie in einer andern Weise durch die Post verschickte, allerdings zur Entrichtung des gewöhnlichen Briefportotaxe verpflichtet blieb, indem eine solche Rechnung als eine schriftliche Mittheilung von Seiten des Versenders an den Empfänger, mithin als ein Brief angesehen werden mußte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Unsere Landwirthschaft.

I.

Trotz aller Schwankungen des Kredits während der politisch erregten letzten Jahre hat die Industrie aller Länder wunderbare Fortschritte gemacht, von denen die vergangene Universal-Ausstellung in Paris den klarsten Beweis lieferte. Auch die deutsche Industrie zeigte dort den Ausländern ihre reißende Entwickelung und setzte sie durch die Eleganz, den Geschmack und die Billigkeit in Erstaunen. In ihrem Gefolge, theils als integrirender Theil, theils als Anhang glänzte auch die Agrikultur mit ihren Fortschritten und stellte Gegenstände aus, die noch nie dagewesen sind, deren Dasein, ja deren Nothwendigkeit kaum jemals geahnt wurde. Und dennoch wurde der Wunsch ausgesprochen: daß die Landwirthschaft sich mehr beeifern möchte, der übrigen Industrie nachzukommen, und daß die Regierungen dies durch erhöhte Besteuerung befördern möchten.

Wer aufmerksam dem Entwickelungsgange der rationellen Landwirthschaft in den letzten Jahrzehnten gefolgt ist, wird eingestehen müssen, daß sie eine ganz andere geworden, so daß die Grundsätze Thaer's, des Vaters der Agrikultur, im Vergleich mit den neuesten Werken, fast wie Mährchen erscheinen. Seit die Chemie, als Wissenschaft, sich dem Landbau mit Eifer zugewandt hat, seit der Verkehr mit andern vorgeschrittenen Ländern so sehr erleichtert ist, hat auch die Landwirthschaft eine ganz andere Grundlage erhalten. Während früher die Erzeugung des nöthigen Düngers die Axe war, um die sich Alles drehte, durch deren allmälige Erlangung erst nach und nach ein höherer Ertrag erzielt werden konnte; während der letztere immer nur eine gewisse, beschränkte Höhe, je nach den Bodenverhältnissen und der Lage hatte, ist durch die Verbreitung der käuflichen, leicht transportablen Düngmittel, als: Guano, Salpeter, Knochenmehl, diese Rücksicht weggefallen; ein Jahr kann auf verarmtem Boden die höchsten Ernten erzeugen und einzelne Beispiele haben Hoffnungen auf wunderbare Erträge wachgerufen Der Grundbesitz hat seine frühere Unbeweglichkeit verloren, die Güter sind zu einem Handelsartikel geworden, viele wechseln oft mehr als einmal des Jahres den Besitzer; jeder neue Käufer tritt mit neuen Hoffnungen in die Wirthschaft ein, und weil ihm die Anwendung der Industrie goldene Berge verheißt, giebt er leicht dem Verkäufer einen kleinen Gewinn, so daß sich der Preis vieler Güter seit einigen Jahren verdoppelt hat, während der Werth langsamer fortgeschritten ist, und nicht mehr in der unbeweglichen Erde, sondern im intelligenten Kopfe des Verwaltenden liegt. Kommen dann ungünstige Zeiten, Mißernten, billige Produktenpreise, oder wird der Kredit etwas erschüttert, so lösen sich die Erwartungen in Enttäuschungen auf, der Verlust tritt ein, und mehrere Wiederverkäufe oder eine Subhastation bringen das Grundstück auf den alten Grundwerth zurück, dem höhere Intelligenz von hinreichenden Betriebsmitteln unterstützt eine Rente zu hohen Prozenten entlocken kann. Das Kapital dieser Zinsen liegt aber dann nicht blos allein im Grund und Boden — der Verstand und die Betriebsmittel nehmen davon einen bedeutenden Theil in Anspruch, wovon noch abnorme Jahre, durch sehr hohe Preise oder außergewöhnliche Wetterbegünstigung, in Abzug zu bringen sind. Daher kommt die Klage, daß die Handelsgüter im Durchschnitt mehrerer Jahre das für sie verlangte Kapital kaum zu 3 oder höchstens 4 Prozent verzinsen, da der Wechsel der Besitzer deren Intelligenz nicht zu Früchten gelangen läßt.

Eine dumpfe Ahnung davon, die Leichtigkeit: sein Vermögen zu höheren Zinsen in leicht verkäuflichen Papieren anzulegen, hält die Kapitalisten ab, ihr Geld auf Güter-Hypotheken zu verleihen, macht letztere ohne großen Verlust schwer verkäuflich und schmälert so den Kredit, daß dessen Mangel eben mit eine große Schuld daran trägt, daß die Landwirthschaft überhaupt nicht allgemein mit der Industrie gleichen Schritt zu halten und ihr Fortschritt oft durch Mangel an Erfolg ephemer scheint.

Und doch geht dieses Mißtrauen zu weit und entzieht selbst da die heilsamen Kräfte des Kapitals, wo dafür vollkommene Sicherheit zu Grunde liegt. In der ganzen nationalen Entwickelung liegt es, daß Grund und Boden an und für sich, ohne Rücksicht auf die momentan erzielten Erträge, von Jahr zu Jahr im Werthe steigt, weil mit der Bevölkerung auch der Konsum sich vermehrt, dadurch denn entweder die Produktenpreise sich auf einer gewissen Höhe halten, oder durch Zuführung von Arbeitskräften, mehr erzeugtem Dünger und größere Intelligenz die Produktivität sich steigert. Selbst eine wachsende Belastung der Güter mit Hypotheken vermindert also nicht deren reele Sicherheit. Dazu kommt, daß die landwirthschaftliche Kenntniß in Wahrheit so riesenhafte Fortschritte gemacht hat, daß deren Anwendung höhere Erträge als früher sichert und durch ihre Verallgemeinerung auch selbst den Kapitalswerth des Grund und Bodens vermehrt, weil so niedrige Erträge, wie sie den alten Taxen zu Grunde gelegen haben, fast kaum mehr denkbar sind.

Berlin, 10. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Die heutige Börse befand sich in einer auffallenden Verstimmung, der Andrang zum Verkauf war allgemein, die Course drückten sich fast durchweg, und blieben beinah sämmtlich zum Schlusse Brief, und zwar wurden vorwiegend die schweren guten und reelen Papiere, wie Köln-Mindener, Berbacher, Rheinische rc. davon betroffen, da sich die Spekulation in solchen Momenten gern mit Vorliebe auf die kleineren Papiere wirft. Nordbahn und Mecklenburger behaupteten sich daher verhältnißmäßig fest und wurden sogar entschieden gesucht. Auch die bessern Bank-Aktien, namentlich braunschweiger und darmstädter, behaupteten sich sehr gut, was an solchen Tagen jedenfalls ein gutes Zeichen ist. Oesterreichische Kredit-Bank-Actien bildeten, trotzdem sie niedriger waren als gestern, einen Gegenstand lebhafter Nachfrage zu 107¼ bis 107½. Die österreich. Sachen waren sämmtlich billiger ausgeboten und sehr schwer zu placiren, nur Staats-Bahn-Actien behaupteten sich gut und waren zu dem freilich auch etwas gewichenem Course gesucht. Russische Effekten wenig verändert. Preußische Fonds und Prioritäten fast durchweg etwas billiger. In Paris eröffnete die 3proz. Rente mit 62,85, stieg bis 63,05, wich aber schließlich bis 62,95. Die 4½proz. Rente, welche seither ziemlich fest auf 91,75 geblieben war, sank auf 91 und ähnlich verhielten sich die Preise aller Effekten. Oesterreichische Staats-Bahnen blieben verhältnißmäßig fest auf 712; die Actien des Creditmobil. dagegen gingen um 7 pCt. herunter. Die Spekulation war lahm und findet nur schwer die erforderlichen Geldmittel. In London wichen die Consols um ½ pCt. bis 86, und das Geschäft war still. Lebhafter dagegen waren die Umsätze in Amsterdam, besonders österreichische Fonds begehrt; Metalliques 63⁹⁄₁₆, spanische 1proz. 21⅝, 3proz. 34¹³⁄₁₆. In Hamburg blieb die Stimmung fest bei geringem Umsatz; Köln-Mindener 159, Mecklenburger 50¼, Magdeburg-Wittenberge 45. In Frankfurt stellen sich die Course etwas niedriger, nur darmstädter Bank-Actien blieben 285. In Wien war flauere Stimmung, Kredit-Actien pr. Stück um 214 zu haben, also nach der bisherigen Notirung 107.

† **Breslau,** 11. Januar. Bei sehr schwachem Geschäft war die Börse heute in etwas festerer Haltung und die Aktiencourse wenig verändert. Fonds sehr stark offerirt.

≅ [Produktenmarkt.] Von dem heutigen Getreidemarkte läßt sich nichts Günstigeres als über den gestrigen berichten; die Land-Zufuhren waren nur mäßig, die Angebote von Bodenlägern und Bahnlieferungen nicht unbedeutend, die Stimmung war matt und Kauflust fehlte gänzlich. Sollte das Thauwetter von Dauer sein und wir bald freie Schifffahrt bekommen, wo dann auch das in Oberschlesien zu Wasser abgeladene österreichische Getreide hier eintrifft, dann ist ein ordentlicher Druck der Preise nicht unwahrscheinlich. Die heutigen Notizen sind nur als nominell anzunehmen und ist unter der Hand billiger zu kaufen.

Die Preise waren für beste Gattungen weißen Weizen 156—167 Sgr., guten 142—154 Sgr., mittlen und geringen 106—138 Sgr., besten gelben 145—158 Sgr, mittlen 113—132 Sgr., ord. 85—105—108 Sgr., Brennerweizen 60—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 115—117 Sgr., 85pfd. 113—114 Sgr., 84pfd. 110—112 Sgr., 83pfd. 107—109 Sgr., 82pfd. 104—106 Sgr. — Gerste 68—71—76—78—80 Sgr. — Hafer 37—43 Sgr.

Spiritus heute etwas fester, loco 13⅚ Thlr. Gld.

Oelsaaten unverändert, Winterraps 142—146 Sgr., Sommerraps und Rübsen 113—120 Sgr. nach Qualität.

Kleesaaten waren heute mehr zugeführt, als an den vergangenen beiden Tagen, der Begehr für beide Gattungen war gut und wurde damit rasch geräumt mit einer Erhöhung von ⅙ Thlr. pr. Ctr. für rothe und mit ⅓ bis ½ Thlr. für weiße Saat gegen gestrige Preise; bezahlt wurde für rothe Saat 16⅔—17—17⅓—17⅚ Thlr. in guten Qualitäten, feine 18—18¼ bis 18⅓ Thlr., hochfeine 18½—⅓ Thlr., für weiße Saat in guten und feinern Sorten von 21—24—25½ Thlr., hochfeine bis 26—26½ Thlr. und würde auch bis 27 Thlr. holen.

Zink fest, loco 7 Thlr. Gld., für 500 Centner ab Gleiwitz 6 Thlr. 26 Sgr. bewilligt.

An der Börse war es mit Roggen entschieden flauer, Spiritus fester.

Wasserstand.

Breslau, 11. Jan. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

C. In Mecklenburg hat sich eine Anzahl größerer Gutsbesitzer jetzt zur Ausführung eines früher schon angeregten, aber unverfolgt gebliebenen Eisenbahnunternehmens vereinigt. Der Plan geht dahin, die 1,, Meilen lange Zweigbahn der mecklenburgischen Eisenbahn zwischen Bützow und Güstrow bis nach Neu-Brandenburg zu verlängern. Die Bahn würde in dieser Fortführung für Preußen deshalb von großer Wichtigkeit sein, weil sie die seit lange projektirte, wie wir glauben auch konzessionirte neuvorpommersche Bahn endlich ihrer Ausführung näher führen würde. Es würde dann nach vollständiger Realisirung des Projekts, Mecklenburg und Neu-Vorpommern mit dem Großherzogthum Posen und dem ganzen von der Ostbahn durchzogenen Gebiete in eine der wichtigsten Schienenverbindungen treten. Die Regierungen Mecklenburgs zeigen sich dem Projekt überaus geneigt.

Zwischen der Magdeburg-Wittenberger-Eisenbahn-Gesellschaft und der Potsdam-Magdeburger steht dem Vernehmen nach eine Einigung über die beiderseitigen Projekte, Zweigbahnen nach Uelzen zu führen, bevor. Die Potsdam-Magdeburger Gesellschaft will den Schienenweg von Genthin nach Uelzen legen, die Magdeburg-Wittenberger von Seehausen eben dahin. Letztere ist im Besitz einer Regierungs-Konzession unter Vorbehalt der Zustimmung der hannoverschen Regierung, welche bis jetzt nicht erreicht worden. Die Potsdam-Magdeburger Gesellschaft hofft bei einer Einigung mit der konkurrirenden Magdeburg-Wittenberger die Uebertragung der Konzession auf ihren Plan zu erlangen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 19 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Januar 1856.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [492]
Emma Flatau.
Heinrich Flatau.
Breslau, den 8. Januar 1856.

[225] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elise**, geb. **Kammbly**, von einem kräftigen Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an.
Falkenberg, den 10. Januar 1856.
Albert, königl. Kreis-Sekretär.

[236] Todes-Anzeige.
Heute Früh 7 Uhr verschied selig im Herrn unsere innigst grliebte Mutter, die Kaufmanns-Frau **Friederike Peschke** in einem Alter von 49 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, machen wir allen Freunden und Bekannten der sel. Dahingeschiedenen den uns schwer betroffenen Trauerfall bekannt.
Lublinitz, den 10. Januar 1856.
Die Hinterbliebenen.

[491] Todes-Anzeige.
Den 18. April 1855 starb zu Valdivia unser geliebter Bruder und Schwager, der kgl. preuß. Prem.-Lieutenant a. D. **Friedrich Christian Louis v. Eicke.** Allen Verwandten und Bekannten zeigen wir dies um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 11. Januar 1856.
Die Hinterbliebenen.

[229] Todes-Anzeige.
Am 6. Jan. d. J., Früh 6 Uhr, entschlief zu einem besseren Leben unser unvergeßlich geliebter Sohn u. Bruder **Wilhelm Graner** in seinem 22. Lebensjahre. Unseren Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend.
Peterswaldau bei Reichenbach,
den 10. Januar 1856.
Die trauernden Elteru und Geschwister.

Heute Nacht ½2 Uhr starb unser den 8. d. M. gebornes Mädchen. [475]
Breslau, den 11. Januar 1856.
Dr. Asch und Frau.

Theater-Repertoire.
Sonnabend den 12. Januar. 11. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5. Male: „**Pariser Sitten.**“ Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde“ des Alexander Dumas (Sohn) von A. Prix.
Sonntag, 13. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. „**Lindane**, oder: **Der Pantoffelmacher-Meister im Feenreich.**“ Großes romantisches Zauberspiel mit Tanz in 4 Akten, nach Bäuerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter“, von L. Bartsch. Musik arrangirt von Kugler. (Die Schlußdekoration ist von Hrn. Geyer gemalt, auch sind die Maschinerien von demselben eingerichtet.)
Montag den 14. Januar. 12. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 8. Male: „**Die Nibelungen.**“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von Heinrich Dorn. — Tänze, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Hasenhut. Akt I.: „Waffentanz“ der isenländischen Schildjungfrauen, ausgeführt vom Corps de Ballet. Akt II.: „Festtanz“ der burgundischen Mädchen, ausgeführt von Frln. Krause und dem Corps de Ballet. Akt IV.: „Evolutions-Marsch“ der hunnischen Krieger mit Tanz der hunnischen Mädchen.
Dinstag den 15. Januar. 13. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Lindane**, oder: **Der Pantoffelmacher-Meister im Feenreich.**“ Großes romantisches Zauberspiel mit Tanz in 4 Akten, nach Bäuerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter“, von L. Bartsch. Musik arrangirt von Kugler.

Theater in Kanth.
Sonntag, den 13. Januar: **Onkel und Nichte.** Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birchpfeiffer. Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein: [226] **R. Bredow.**

In. Or. R. Y. z. Fr. 14. I. 6.
Inst. ✉ IV.

Verein. △. 15. I. 6. R. △ I.

Heute im blauen Hirsch
Fortsetzung der Vorstellungen zu **herabgesetzten Preisen.**
Anfang 7 Uhr. Sonntag letzte Vorstellung.
[479] **G. Paarmann.**

Winterzirkel.
Heute Sonnabend den 12. Januar:
Gesellschaft. [504]

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Junkernstraße Nr. 2, im ersten Hofe.
[483] **Gustav Heinke.**

Die heutige Aufführung des Vereins für klass. Musik muss plötzlich eingetretener Hindernisse wegen ausfallen. [505]

Une Demoiselle de la Suisse française déjà en Silésie, désire se placer en qualité de bonne d'ici au premier Avril. S'adresser pour de plus amples renseignements chez Mademoiselle Grajean à Ratibor. [231]

Sohrau O.-S., Sonntag, 13. Januar 1856.
Im Eisnerschen Lokale
Großes Konzert und Ball
von der oberschlesischen Musikgesellschaft. — Anfang 6 Uhr. — Entree an der Kasse 7½ Sgr. Billets à 6 Sgr. sind bei dem Unterzeichneten bis zum Konzerttage 4 Uhr Nachmittags zu haben. [220] **J. Eisner.**

Bekanntmachung, den Anbau von Krapp betreffend. [230]
Mit dem Krapp-Samen, welchen wir im Frühjahre 1854 aus Frankreich und der Türkei bezogen und nach unserer Bekanntmachung vom 23. März desselben Jahres an die diesseitigen Anbauer von Krapp zu Kulturversuchen abgegeben haben, sind sehr erfreuliche Resultate erzielt worden. Denn der im Herbste 1855 von diesem Samen, welcher gleich in das freie Feld gesäet wurde, gewonnene Krapp steht dem französischen Gewächse an Qualität durchaus nicht nach, trotzdem, daß die Witterungs-Verhältnisse in den Jahren 1854 und 1855 für die Entwickelung der Pflanzen höchst ungünstig gewesen sind. Die erzielten Krapp-Wurzeln sind sehr stark und voll, enthalten einen ausgezeichneten, lebhaften Farbestoff und haben fast gar keine Schale. — Durch diese günstigen Erfolge sind viele Anbauer von Krapp veranlaßt worden, uns zu ersuchen, daß wir auch zur diesjährigen Aussaat Krapp-Samen aus den genannten Ländern beziehen möchten. Bereit, diesem Wunsche zu entsprechen, haben wir die hiesige Handlung „Goldschmidt und Comp.“, Junkernstraße 12, beauftragt, Bestellungen auf Krapp-Samen bis herab zu 1 Pfunde bis zum 1. Februar d. anzunehmen. Für jedes bestellte Pfund Samen sind sogleich 10 Silbergroschen, als der ungefähre Kostenpreis, an die gedachte Handlung einzuzahlen. Sollte der Krapp-Samen billiger zu stehen kommen, so wird die Differenz den Bestellern bei der Abholung des Samens zurückgezahlt werden. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir eine größere Quantität, als bestellt worden, nicht beziehen, und fordern alle Anbauer von Krapp auf, die in dem Comptoire der Handlung Goldschmidt und Comp. ausliegenden Proben des aus dem fremden Samen im vorigen Herbste gewonnenen Krapps in Augenschein zu nehmen. Wir halten uns versichert, daß eine Vergleichung des gewöhnlichen schlesischen Krapps mit den zur Ansicht ausgelegten Proben zur umfangreichen Verwendung des fremden Samens anspornen wird, durch welche die Hebung und Erweiterung des schlesischen Krappbaues allein ausführbar und den Anbauern von Krapp eine hohe Verwerthung ihrer Aecker in Aussicht gestellt sein dürfte.
Breslau, den 9. Januar 1856. **Die Handelskammer.**

Herzliche Bitte.
Das große am 5. d. Mts. über Adelnau gekommene Brandunglück, durch welches 25 Wohnhäuser nebst 48 Wirthschaftsgebäuden, leider nur mit 3125 Thlr. versichert, gänzlich zerstört worden sind, so daß über 200 Menschen obdachlos herumirren, drängt uns, die öffentliche Mildthätigkeit für die zahlreichen von dem Unglücke auf das Härteste betroffenen Mitbürger in Anspruch zu nehmen und wagen wir daher hiermit so angelegentlichst als ergebenst um freundliche Darreichung von Gaben an Geld, Kleidungsstücken oder Naturalien zu bitten, um der bittern Bedrängniß, in welche eine so große Anzahl ohnehin Bedürftiger so plötzlich gerathen, wenigstens einigermaßen abhelfen zu können. Wohl macht sich die Noth der Zeit jetzt in allen Kreisen so sehr geltend, aber dessen ungeachtet dürfen wir nicht Anstand nehmen, Angesichts der durch jenes Unglück hier entstandenen Noth mit dieser Bitte hervorzutreten. Ihr Menschenfreunde, auch das geringste Scherflein wird uns zu dem größten Dank verpflichten; o säumet auch diesmal mit eurer Hilfe nicht. Die den Unglücklichen zugedachten Gaben der Liebe bitten wir entweder an die verehrliche Expedition dieser Zeitung*) oder an das mitunterzeichnete Comite-Mitglied Herrn Kämmerer Glabisch adressiren zu wollen. Adelnau, Provinz Posen, 8. Januar 1856.
Das Comite zur Unterstützung der bedürftigen Brand-Verunglückten.
Dr. Altmann, Pastor. Czerwinski, Propst. F. Glabisch, Kämmerer. Seidel, k. Kreiswundarzt. von Szarzynski, Bürgermeister. J. Wrzesinski. [242]

*) Sehr gern sind wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Aaron's blühender Stab, [497]
welchen ich erwählen werde, deß Stecken wird grünen (4. Mos. 17, 5).
[497] Hof-Kirche, Sonntag den 15. Nachmittag 5 Uhr.

Mecklenburgische Eisenbahn.

Die schlechte Dezember-Einnahme (7350 Rthl. minus) hat das plus des vorigen Jahres auf 62,000 Rthl. reducirt. Da die Unkosten im vorigen Jahre bedeutend stärker waren, weil die Preise der Betriebs-Utensilien bedeutend theurer sind, außerdem noch starke Zahlungen auf neue Güterlokomotiven zu leisten sind, so dürfte diese Mehreinnahme den Mehrbedarf kaum decken und die Dividende sich höchstens auf 1½ pCt. stellen. Es kann daher nur als ein Börsenmanöver betrachtet werden, daß man Dividendenscheine mit 1¾ pCt. bezahlt. Der nächstens erscheinende Abschluß wird dies zur Genüge zeigen. — Die Mindereinnahme des laufenden Monats wird 10 bis 12,000 Rthl. betragen! — [239]

Mecklenburgische Eisenbahn.

Einige Spekulanten versuchen durch die Zeitungen Gerüchte von Anschlüssen und Weiterbau dieser Bahn zu verbreiten, um gegenüber den bedeutenden Mindereinnahmen günstig auf den Cours der Actien zu wirken. Das Publikum, das durch dergleichen schon so oft inducirt worden ist, wird gewarnt, diesen wie allen ähnlichen tendenziösen Gerüchten über diese Bahn irgendwie Glauben zu schenken und sich nur an Thatsachen zu halten. — Zahlen schlagen! — [240]

Mecklenburgische Eisenbahn.

Einnahme im Monat Dezember:

1855.		1854.	
17,137 Personen,	12,810 Rthl.	19,509 Personen	12,142 Rthl.
Gepäck, Vieh ꝛc.	582 „	Gepäck, Vieh ꝛc.	727 „
139,489 Ctr. Güter	9,680 „	206,905 Ctr. Güter	15,925 „
Wagenmiethe von fremden Bahnen	300 „	Wagenmiethe von fremden Bahnen	1,927 „
Summa	23,372 Rthl.	Summa	30,721 Rthl.

[241]
Also **Mindereinnahme** im Monat Dezember **7349 Rthl.**

[221] Bekanntmachung.
Es sollen die an der Beuthen-Laurahüttener Chaussee belegenen beiden Chausseegeld-Hebestellen zu Groß-Dombrowka und Siemianowitz, sowie die an der Chaussee vom Bahnhof Königshütte nach Antonienhütte belegene Hebestelle zu Falvahütte vom 1. April d. J. ab auf 1 und resp. 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Behufe haben wir auf
Montag den 11. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
in unserem Geschäftslokale hierselbst einen Termin zur Annahme der Gebote angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige einladen. Die näheren Bedingungen für diese Verpachtung, sowie ein Nachweis der bisher. Einnahme jeder Stelle ist ebendaselbst ausgelegt und kann täglich in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.
Die gräflich Henkel von Donnersmark'sche Güter-Direktion.

Die 19. Auflage
DER persönliche SCHUTZ.
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt, Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Krz. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.
19. Aufl. — **Der persönliche Schutz** von **Laurentius.** — 1⅓ Thlr. — 19. Aufl.

Columbia-Deckblatt, Domingo-Deckblatt, Cuba-Aufarbeiter, Brasil-Umblatt und Einlage, so wie Pfälzer-Decke, erste und zweite Sorte, schöne Waare zu billigsten Preisen, bei
[472] **Carl Friedländer**, Blücher-Platz Nr. 1, erste Etage.

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.
Die am 14. Dezember v. J. in Köln stattgefundene außerordentliche General-Versammlung hat den Beschluß gefaßt, behufs Erweiterung des bestehenden Unternehmens der Rheinischen Eisenbahn 28,000 Stück neue Actien der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zu 250 Thlr. jede, im Gesammtbetrage von sieben Millionen Thalern zu emittiren und dabei den zeitigen Inhabern von Actien und Prioritäts-Stamm-Actien das Vorrecht vorzubehalten, binnen einer präclusivischen Frist die neu zu emittirenden Actien al pari zu übernehmen.
Unter Bezugnahme auf diesen Beschluß, und nachdem Seine Excellenz der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten uns zur Offenlegung der Zeichnungen die Genehmigung ertheilt haben, fordern wir die Inhaber von Actien und Prioritäts-Stamm-Actien unserer Gesellschaft hiermit auf, von dem ihnen vorbehaltenen Vorzugsrechte Gebrauch zu machen, indem wir, auf Grund der uns ertheilten Ermächtigung, die Emissions-Bedingungen, wie folgt, normiren:
Art. 1. Es werden in **Köln** bei der **unterzeichneten Stelle**
und bei den Bankhäusern **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.**,
dem **A. Schaffhausen**'schen **Bankverein**,
bei **Johann David Herstadtl**,
bei **Johann Heinrich Stein**,
in **Aachen** bei **Deder u. Comp.**,
in **Berlin** bei **S. Bleichröder**
von den Inhabern von Stamm-Actien, sowie von Prioritäts-Stamm-Actien Zeichnungen auf die neu zu emittirenden 28,000 Stück Rheinische Eisenbahn-Actien vom 11. Januar bis 15. Januar c. entgegengenommen.
Art. 2. Jeder Zeichner hat bei Anmeldung seiner Subscription die alten Actien (Stamm- oder Prioritäts-Stamm-Actien), begleitet von einem von ihm vollzogenen Nummer-Verzeichnisse der Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt, zur Abstempelung vorzulegen. (Formulare zu Nummern-Verzeichnissen und Verpflichtungs-Scheinen werden in unserm Geschäfts-Lokale, sowie bei den oben genannten Bankhäusern verabreicht.) Zugleich hat derselbe zehn Prozent seiner angemeldeten Subscription in baar, Rheinischen Actien, oder andern, an der berliner Börse Cours habenden Staats- oder Werthpapieren zu hinterlegen.
Art. 3. Uebersteigen die solchergestalt angemeldeten Summen die zur Emission bestimmten 28,000 Stück Actien im Betrage von sieben Millionen Thalern, so unterliegen die Subscriptionen sämmtlich einer gleichmäßigen Reduction, jedoch mit der Maßgabe, daß je eine alte Actie ein Anrecht auf eine neue Actie unverkürzt giebt und nur der alsdann übrigbleibende Theil der Zeichnungen sämmtlichen Zeichnern im Verhältnisse der von ihnen gezeichneten Summen zufällt.
Art. 4. Nach dem Schluß der Zeichnungen wird unverzüglich die Vertheilung nach vorstehendem Modus, wobei Bruchtheile unberücksichtigt bleiben sollen, von der Direktion vorgenommen. Sämmtliche Zeichner werden durch Anzeige an die Bankhäuser, bei welchen sie gezeichnet haben, bis längstens zum 25. Januar c. benachrichtigt, welche Anzahl Actien, ihnen auf ihre Zeichnung hat zugetheilt werden können. Die Subscribenten haben alsdann unverzüglich bis spätestens bis zum 3. Februar c. 10 pCt. vom Nominalbetrage der ihnen zugetheilten Actien mit 25 Thlr. pr. Actie bei den Stellen, bei welchen die Zeichnungen erfolgt sind, baar einzuzahlen und dagegen das hinterlegte Depot von zehn Prozent wieder in Empfang zu nehmen. Der Rest ist zahlbar nach dem Bedürfnisse der Gesellschaft successive in Raten von höchstens zehn Prozent auf öffentliche Aufforderung der Direktion innerhalb der im § 14 der Statuten bezeichneten Fristen und unter den im § 16 der Statuten bezeichneten Nachtheilen. — Ueber die Zahlung der ersten 10 pCt. werden bei den Stellen, wo die Zahlung erfolgt, Quittungen ausgegeben, welche später gegen die Interims-Quittungen der Gesellschaft umgetauscht werden. — Es wird den Zeichnern resp. Inhabern von Interims-Quittungen freigestellt, bei der ersten Ratenzahlung, sowie jederzeit unter Vergütung der laufenden Zinsen bis zu 40 pCt. vom Nominalbetrage der Actien einzuzahlen.
Art. 5. Die neu zu emittirenden Actien nehmen erst vom 1. Januar des auf die Eröffnung der Bahn von Köln bis Bingen folgenden Jahres an der aus dem Ueberschusse des Gesammtbetriebes der Rheinischen Bahn sich ergebenden Dividende mit den übrigen Stamm-Actien gleichmäßig Theil. Bis zu diesem Zeitpunkte werden sowohl die Raten- als die Vollzahlungen mit 5 pCt. aus dem Baufonds verzinst und diese Zinsen in Köln, Aachen und Berlin zahlbar gestellt werden.
Art. 6. Die neu zu emittirenden Actien haben gleichmäßig mit den übrigen Actien alle statutenmäßigen Rechte und Pflichten. Dieselben üben jedoch erst Stimmrecht in den General-Versammlungen, wenn sie voll eingezahlt sind. [150]
Köln, den 4. Januar 1856. **Die Direktion.**

Borussia.
Die statutenmäßigen Zinsen der Aktien der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia pro 1855 werden mit acht Thaler pro Aktie durch Herrn **Robert Gaspary** hier, Spandauerstraße Nr. 61, in dem Zeitraum vom 15ten bis 31. Januar d. J. täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage, **gegen Quittung und Präsentation der Aktien** ausgezahlt.
Den Herren Aktionären werden die betreffenden Quittungsformulare zur Vollziehung vor gedachtem Termine zugefertigt werden.
Berlin, den 2. Januar 1856. [107]
Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino**, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.
Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [105]

Saamen-Offerte.
Den verehrlichen Konsumenten empfehle ich hierdurch mein reichhaltiges Saamen-Lager von landwirthschaftlichen Artikeln, insbesondere: **Futter-Riesenmöhren, Futterrüben, Weißkraut zum Feldbau, Gräsersaamen** ꝛc. ꝛc., ingl. alle **Gemüse-** und **Gartensaamen** zum frühen Anbau für Mistbeete, einer schönen Auswahl neuer und schönblühender **Levkoien** u. a. Blumensaamen in **bester** und **frischer** Güte zu billigst gestellten Preisen.
Die betreffenden Preislisten sind in meiner Saamen-Handlung, Junkernstraße, Ecke der Schweidnitzerstraße, zur Stadt Berlin, vis-à-vis der goldnen Gans, gratis in Empfang zu nehmen.
Diesfällige geneigte Aufträge werden auf das Schleunigste ausgeführt.
[139] **Eduard Monhaupt d. Aelt.**, Kunst- und Handelsgärtner zu Breslau.

F. W. Kaczmarczyk & Comp.,
Importeure in Breslau,
Ohlauer-Strasse 5 und 6 (zur Hoffnung), Ecke der Schuhbrücke,
Eingang Schuhbrücke, im Thorwege, [474]
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager **„echter,“** aus den renommirtesten Fabriken **direct eingeführten Havanna- und Nordamerikanischen Cigarren,** in allen Sorten (Marken) guter Qualität, von 10 Thlr. bis 200 Thlr. per Mille.
Unser Lager befindet sich in einem sehr **trockenen** Geschäfts-Lokale des ersten Stocks — worauf es hauptsächlich ankömmt, — wenn sich eine Waare gut conserviren soll, in einer sorgfältigen — **vorschriftsmässig** — gehaltenen Temperatur, weshalb wir im Stande sind, stets eine gute **abgelagerte** trockene Cigarre liefern zu können.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Rawitsch,
Erste Abtheilung,
den 10. Januar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Abraham Ollendorff hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 9. Januar 1856
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Benary hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 24. Jan. d. J., Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissar, Kreisrichter Scholtz an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 11. Febr. 1856 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 11. Febr. 1856 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals, vor dem Kommissar, Kreisrichter Scholtz, an hiesiger Gerichtsstelle
den 25. Febr. 1856, Vorm. 9 Uhr,
zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis **zum 11. April 1856** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf
den 7. Mai 1856, Vorm. 9 Uhr,
vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer dieser Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Höpfner und Justizrath Hoppe zu Sachwaltern vorgeschlagen. [62]

---

[63] **Aufforderung.**

Ueber den Nachlaß der verwittweten Kammerherr v. Lichnowsky, Karoline, geborne v. Falkenhausen, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 31. Januar 1856** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung eines Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den **12. Februar 1856, VM. 11 Uhr,** in unserem Audienz-Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Brieg, den 5. Dezbr. 1855.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

In hiesiger Gemeinde ist der **Kantor- und Schlächter-Posten,** der ein Einkommen von 250 Thlr. jährlich bietet, sofort zu besetzen. Qualificirte Bewerber, die über ihre Fähigkeit und ihren moralischen Lebenswandel genügenden Nachweis liefern können, haben sich bei dem unterzeichneten Vorstande persönlich zu melden. Reisekosten werden nicht ersetzt. [205]

Bogutschütz bei Kattowitz O.-S., 9. Januar.
Der Vorstand der israelit. Gemeinde.

Hausverkaufs-Offerte. [102]

Mein Haus Nr. 26 in Petersdorf bei Warmbrunn, im neuen Stile erbaut, zwei und einen halben Stock hoch, massiv, mit Eisenblech-Bedachung, nebst Stallung und Wagenremise, umgeben mit einem Blumen- und Gemüsegarten, sich seiner Einrichtung und Lage halber zum stillen Wohnsitz, wie zum Fortbetriebe des kaufmännischen Geschäfts eignend, steht sofort billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Freywaldau, Kreis Sagan.
C. A. Biemelt.

Ein kleines **Ritter-** oder **Landgut** in angenehmer Gegend Schlesiens, mit massivem schönen Wohnhause und Wirthschaftsgebäuden, wird zu kaufen gesucht. Offerten, nur von Selbstverkäufern, werden unter R. L. 10 nach Lauban poste restante erbeten. [494]

Oeffentl. Handels-Lehranstalt in Chemnitz.

Zu Ostern d. J. beginnt ein **neuer Lehrgang** der unter der Obhut des Fabrik- und Handels-Vorstandes in Chemnitz stehenden **öffentlichen Handels-Lehranstalt**, und es werden Anmeldungen zu demselben bis 1. März erbeten. Der Unterrichtspreis der **höhern Abtheilung** (eigentliche Handelsschule, mit durchschnittlich 32 wöchentlichen Lehrstunden in jeder der drei Klassen) ist **80 Thaler jährlich.** In der für **Lehrlinge** hiesiger Geschäfte bestimmten **besondern Abtheilung** beträgt das Honorar 24 Thaler. — Wegen des **Prospects** (welcher auch durch die Buchhandlungen zu beziehen ist) und jeder nähern Auskunft beliebe man, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Chemnitz, im Januar 1856. [227] Der Direktor **F. Noback.**

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß nach geschlossener Uebereinkunft von Sonntag den 13. Januar d. J. ab im großen Saale der Schießwerderhalle die **Konzerte der Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments** beginnen werden.

Nicht nur für die besten und neuesten Kompositionen im Gebiete der Konversationsmusik wird gesorgt, sondern auch die klassische Musik wird angemessen vertreten sein.

[490] **Wendel,** Kapellmeister.

Fein gemahlenen oberschlesischen Glas-Dünger-Gips [361]

verkaufen wir von heut ab, um mit diesem Artikel **gänzlich zu räumen,** zu herabgesetzten billigen Preisen, sowohl **tonnen-,** als auch **scheffelweise.**
Moritz Werther & Sohn, Herren-Straße 27.

Gute gesunde, frische haarfreie Raps- und Leinkuchen [362]

sind stets in allen Quantitäten vorräthig in unseren Fabriken **Marien-Mühle** und **Nikolaimühle.** Kontraktliche Abschlüsse im Comptoir von
Moritz Werther & Sohn, Herren-Straße 27.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 13. Jan., ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal. [478]

Ein geschickter **Buchdrucker,** welcher auch im Schriftsetzen Aushilfe leisten kann, findet dauernde Beschäftigung bei
[238] **E. Hirsch** in Rybnik.

Conto-Bücher.

Durch neue bedeutende Zusendungen ist das Lager wieder aufs vollständigste sortirt, und empfehle ich unter andern

Geheim-Bücher,
mit und ohne Verschluss,
Speditions-Bücher
mit höchst praktischer Einrichtung,
Verfall-Bücher,
Lager-Bücher,
Obligationsbücher.
Lohn-Bücher,
Arbeiter-Register,
ganz besonders für Fabrik-Besitzer geeignet. Ferner:
Haupt-Bücher,
Cassa-Bücher,
Facturen-Bücher,
Wechsel-Copir-Bücher,
Journale,
Strazzen u. s. w.

Die Preise sind so billig gestellt, dass keine andere Fabrik im Stande ist, solche billiger zu stellen.

Die **Papier-Handlung** und **König und Ebhardt'sche Conto-Bücher-Niederlage** von
F. Schröder,
[234] Albrechts-Strasse N. 41.

Die **Schlesischen Conto-Bücher-Fabriken**
Julius Hoferdt & C.,
Breslau, empfehlen:
Haupt-Bücher,
Cassa-Bücher,
Factura-Bücher,
Wechsel-Copir-Bücher,
Verfall-Bücher,
Geheim-Bücher,
Reise-Conto-Bücher,
Reise-Cassa-Bücher,
Memorials, Strazzen,
Journale etc. etc.
zu **10, 12½, 15** u. **20 %** billigeren Preisen gegen andere Fabrikate in bekannten guten Qualitäten. [197]

Zu Johanni d. J. wird die herrschaftliche **Brauerei** zu **Dromsdorf,** Kreis Striegau, pachtlos. Es gehört zu derselben ein zwei Stock hohes massives Gasthaus mit Schankstube, Tanz-Saal, Wohn- und Gaststuben, Bodenräume und Souterrain, Gaststall und Obstgarten. Ein Brauhaus mit daran gebautem großen Kühlschiff, so wie ein in Felsen gehauener Keller von 70 Fuß Länge, zur Bereitung von baierschem Bier geeignet. — Cautionsfähige Brauer, welche ihr Gewerbe gründlich gelernt haben, können sich bei dem Wirthschafts-Amt in Dromsdorf melden.

Das Grundstück in Pöpelwitz Nr. 49, an der berliner Chaussee gelegen, welches sich namentlich zur Anlegung einer Cichorien- oder auch Cigarren-Fabrik ꝛc. eignet, ist preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ist durch Herrn Sekretär **Tscheuscher** in Pöpelwitz zu erfahren. [430]

---

[470] **Ein Kommis,**
der mit dem Weiß-Waaren-Geschäft genügend vertraut ist, wird baldigst zu engagiren gewünscht. Offerten beliebe man unter der Chiffre: P. P. poste restante Breslau franco nieder zu legen.

Ein **Koch** wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere wird Herr Kaufmann Baumann Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 12. die Güte haben mitzutheilen, [482]

Ein routinirter **Buchhalter** und Korrespondent, bestens empfohlen, sucht noch für einige Stunden des Tages Beschäftigung unter Adresse C. F. poste rest. Breslau. [493]

Blücherplatz 18 ist ein großer gut gedielter **Keller** sofort zu vermiethen. [423]

Zwei Pensionäre
finden zu Ostern geeignete, gute Aufnahme beim Hauptlehrer [498]
Ed. Scholz, Schmiedebrücke Nr. 28.

Ein junges Mädchen [471]
von angenehmem Aeußern, welches bereits in einem Tapisserie-Geschäft servirt hat, wird baldigst zu engagiren gewünscht. Gefäll. Offerten werden unter Chiffre L. O. poste restante Breslau franco erbeten.

Eine tüchtige Köchin,
mosaischer Religion, wird gegen anständiges Honorar sofort zu miethen gesucht. Das Nähere zu erfahren: Nikolaistraße 48, zwei Treppen. [500]

Ein **Apotheker-Gehilfe,** in jeder Beziehung empfehlungswerth, wünscht sogleich ein Engagement. [449]
Auskunft gibt Hr. **A. Koch** in Breslau.

Ein **Hausknecht,** der im Manufaktur-Waaren-Geschäft gearbeitet hat, kann sofort bei uns antreten. [477]
Manheimer u. Wentzel, Riemerzeile 10.

Bandoline,

das Feinste für Damen, um das Haar schön glatt und glänzend zu machen, und zur besten Befestigung der Scheitel empfiehlt in großen Flacons à 7½ Sgr. als etwas ganz Ausgezeichnetes für die Toilette:
[232] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ich zeige hierdurch an, daß ich zur Bequemlichkeit des Publikums bei Herrn **Lochow und Comp.** in Breslau auf der Vorderbleiche Nr. 1 eine Niederlage von allen Fabrikaten meiner Preßdachziegel-Fabriken zu **Ruppersdorf** u. **Schosnitz** errichtet habe.
[468] **Graf Sauerma.**



Gummischuhe,
schöne gute Waare; Preise, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist. [502]
B. K. Schieß,
Bude vor der Krone.

Sogenannte
Alizarin-Dinte,

zwar ohne Patent, aber — gut, offerirt à Pfd. 3 Sgr., à Ctr. 10 Thlr.
[476] **J. Hutstein.**

Für Destillateure

stets Lager bestgeglühter [495]
Lindenkohle
bei **F. Philippsthal,** Nikolaistr. 67.

Knochenkohle [489]

in schöner Qualität, offeriren billigst:
Opitz u. Haveland, Albrechtsstr. 3.

Frische
Hamb. Speckbücklinge, Colchester Austern und Frischen Dorsch

empfingen wieder und empfehlen: [235]
Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Kummerfeld'sche Seife,

das Stück 5 Sgr.

Diese von Medizinal-Behörden geprüfte Seife hat sich als ein vorzügliches Mittel gegen Finnen, Flechten, Sommersprossen und andere Hautübel vielfach bewährt.

Niederlage für Breslau bei
[233] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Stearin-Kerzen,

Prima, Secunda und Tertia, in allen Nrn.
Adalbert Haegermann,
Colonial-Waaren-, Delikateß- und Mineral-Brunnen-Handlung, [499]
Neue Schweidnitzer-Str. 7, Stadtgraben-Ecke.

Ein Flügel-Instrument,
gebraucht, aber gut gehalten, ist für 65 Thlr. zu kaufen:
[486] Weißgerbergasse Nr. 5.

Ein gebrauchtes **Doppel-Schreibpult** ist zu verkaufen bei
[237] **K. Platzmann,** Albrechtsstr. 38.

Ein gebrauchter 6okt. (Stutz-) **Flügel,** wenig Raum einnehmend, ist billig zu verkaufen Karlsstraße 43 beim Instrumentenbauer.

Zu vermiethen [481]
und Ostern zu beziehen ist Ohlauer-Stadtgraben Nr. 19, dem Tempelgarten gegenüber, eine freundliche herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, von 4 Stuben, Küche, Entrée und Beigelaß nebst Gartenbenutzung. [481]

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Gesangbuch
für evangelische Gemeinden,
besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- u. Provinzial-Kirchenbehörden.
8. 43 Bogen. 10 Sgr. [52]
Breslau. **Graß, Barth & Co.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [51]

Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdlg. (C. Zäschmar.)

Unglaublich, aber doch Wahrheit! [484]

Ein Buch fein satinirtes Briefpapier (24 Bog.) in Okt. 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., ein Buch extrafeines Briefpapier in verschiedenen Farben, in Oktav, 2 Sgr. 6 Pf., ein Buch feines Kanzleipapier von 2, 2¼, 2½—3 Sgr., Konzept von 1⅛—1¼ Sgr., ein Dtzd. feine Schreibebücher, 4 Sgr. 6 Pf., jedes Buch enth. 3½ Bog. f. Kanzleipap, empfiehlt die bekannte billige Papierhandl. von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.
Aufträge von auswärts werden ausgeführt, sobald die Einsendung des Betrages erfolgt.

Weißen echten Quedlinb. Zuckerrüben-Samen,

von erprobter Güte und Keimfähigkeit, offerirt eine Partie zu zeitgemäß billigem Preise:
P. Herrmann's Wittwe, Friedr.-Wilh.-Straße 5.

Echt amerikanische Gummischuh, [480]

werden, um zu räumen, zu möglichst billigen Preisen offerirt, Schmiedebrücke 12, erste St.

Heizbare Wäsch-Platten

neuester Konstruktion verkaufe ich zu Fabrikpreisen.
[332] **C. F. Laue,** in Leipzig, Grimmaische-Straße Nr. 36.

Bischof-Straße 8 sind die Parterre-Lokalitäten, zu einem Comptoir oder sonstigen Geschäften sich eignend, Verhältnisse wegen, vom Februar ab zu vermiethen.
Näheres im Keller daselbst. [421]

Ring Nr. 29,

goldene Krone, ist ein Gewölbe von Ostern ab zu vermiethen. [469]

Wegen Uebernahme eines Geschäfts ist eine schöne geräumige **Wohnung** auf der Albrechtsstraße **sofort** oder vom 1. Februar billig abzutreten. Näheres ist beim Pächter zum goldnen Hirschel zu erfragen. [501]

Ein wohlgenährter, rehfarbener Windhund ist verloren gegangen; derselbe ist gegen ein Honorar Hummerei 26 abzugeben. [488]

Ohlauer-Straße Nr. 4,
nahe am Ringe, ist der 3. Stock von 6 Piecen und Zubehör zu vermiethen. [485]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 11. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	151—162	90	68 Sgr.
Gelber dito	143—150	92	63 "
Roggen . . .	113—115	110	108 "
Gerste . . .	76—78	72	70 "
Hafer . . .	44—45	42	40 "
Erbsen . . .	112—117	107	102 "
Raps . . .	137—141	136—123	"
Rübsen, Winter-	130—133	127—119	"
dito Sommer-	114—119	111—106	"

Kartoffel-Spiritus 14 Thlr. bez.

10. u. 11. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1'''26	27"2'''43	27"4'''34
Luftwärme	+ 0,8	+ 1,3	— 0,7
Thaupunkt	— 0,3	— 0,7	— 1,9
Dunstsättigung	90pCt.	84pCt.	89pCt.
Wind	S	SW	N
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt.

Breslauer Börse vom 11. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ G.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		89⅔ B.
Oesterr. Bankn.		92 11/12 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	100¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108⅔ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	101¼ B.
Posener Pfandb.	3½	91⅓ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	90¼ B.
dito neue	4	99 11/12 B.
dito Litt. B. . .	4	99¼ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito	4	93 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100 B.
Poln. Pfandbr. .	4	89 11/12 G.
dito neue Em.	4	89 11/12 G.
Pln. Anl. 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	71¾ B.
Ausl. Kass.-Sch, unter 10 Thlr.		98 G.
Minerva		102½ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	131¾ B.
Freib. neue Em.	4	122¾ B.
Freib.Prior.-Obl.	4	89¼ G.
Köln-Minden . . .	3½	159¾ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	54 11/12 B.
Glogau-Sagan . .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	52¾ B
Neisse-Brieger .	4	70¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	92⅝ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	206¼ B.
dito Lt. B.	3½	173¼ B
dito Pr.-Obl.	4	90 B.
dito dito	3½	78¾ B.
Rheinische	4	106¾ B.
Kosel-Oderb. . .	4	185¾ B.
dito neue Em.	4	157¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	89¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 151¾ B. dito 2 Monat 150 B. London 3 Monat 6, 20⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 10. Januar 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener — — Berlinische 280 Gl. Borussia 75 Gl. Colonia 950 Gl. Elberfelder 220 Gl. Magdeburger 300 Gl. Stettiner National- 122 bez. u. Br. Schlesische 106 Gl. Leipziger 450 Gl. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- und Wasser- 455 Br. Agrippina 116 Gl. Niederrhein. 220 etw. bez. Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 400 Gl. Concordia (in Köln) 108½ Br. Bergwerks-Aktien: Minerva 102¼ Br. Hörder Hüttenverein 133¼ à ½ bez. Eschweiler 97½ Br.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.